

# Barfuss auf die Pagoden – Myanmar 2016/17



18./19.12.2016	- Anreise	_____	2
19./20.12.2016	- Yangon	_____	3
21./22.12.2016	- Mawlamyine	_____	6
23./24.12.2016	- Hpa-An und der goldene Felsen von Kyauktiyo	_____	8
25.12.2016	- Bago und ein Abend in Yangon	_____	12
26.12.2016	- Pindaya und seine Höhle	_____	13
27./28.12.2016	- Inle See	_____	14
28./29.12.2016	- Pyin Oo Lwin	_____	17
30./31.12.2016	- Hsipaw	_____	19
01.-03.01.2017	- Mandalay	_____	22
03./04.01.2017	- Monywa	_____	27
04.-06.01.2017	- Bagan	_____	29
07./08.01.2017	- Nochmal Yangon und ab nach Hause	_____	31



## 18./19.12.2016 – Anreise

„Ziehst Du morgen auch das an, was ich an habe?“ Diese Frage kann Freya getrost verneinen. Wir sind wohl beide überreif für diesen Urlaub.

Irgendwann sind alle Koffer gepackt, die Geschirrspülmaschine gelaufen, der neue Kefir angesetzt und der alte ausgetrunken es kann losgehen. Wir fahren wieder nach Myanmar, nach 15 Jahren erneut in das wunderbare Land.

Jürgen hat noch eine Nacht in Frankfurt eingeplant. Die Anreise ist entspannt und eigentlich hatten wir ja vorgehabt, unsere Koffer schon heute Abend einzuchecken. Leider geht das bei Singapore Airlines nur für den Flug

nach New York. Okay. Aber wenigstens unsere Boarding Pässe haben wir jetzt schon.

Wir checken im NH-Hotel in Raunheim ein und da es in Laufweite nicht viele Alternativen gibt, essen wir dort auch zu Abend.

In der Bar, in der auch das Essen serviert wird, stehen verschiedene Bücher im Regal. „Ist das Deko?“ fragt Freya die Bedienung? „Nö, können Sie mitnehmen. Ich staube die nur immer ab.“ Letztendlich hat Freya zwei Krimis zusätzlich im Gepäck und freut sich. Am Ende der Reise bringt sie sie sogar ganz brav zurück.

Am nächsten Morgen werden wir nach dem Frühstück an den Flughafen gebracht. Schnell haben wir die Koffer abgegeben und setzen uns noch eine Stunde in die Lounge.

Nett ist, dass wir nach dem Boarding von einem jungen Paar gefragt werden, ob wir ihre Sitze haben möchten. Wir sitzen Mitte und Fenster. Die beiden direkt vor uns am Notausgang. Da sind Wünsche wahr geworden – und das noch vor Weihnachten. Jürgen hatte nämlich schon gemault. Verständlich. Mit seinen langen Beinen ist es in der Economy außer auf den Gangplätzen und am Notausgang eine ziemliche Qual.

Das Essen ist größtenteils ok. Leider stammen die Semmeln offensichtlich von einem Food Designer und nicht von einem Bäcker. Man sieht sie, möchte reinbeißen und ist dann maßlos enttäuscht. Das ist ja wie Kaugummi!

Umsteigen in Singapur ist dann ziemlich stressig. Das Boarden der Anschlussmaschine hat bereits begonnen als wir landen und wir müssen erst noch mit der Bahn fahren und ein gutes Stück laufen. Nachdem es im Flieger eher kalt war, ist uns jetzt auch warm.

Im Flieger lernen wir die ersten Mitreisenden kennen. Die nächsten drei Stunden bis zur Landung in Yangon vergehen erstaunlich schnell.

Unsere Gruppe ist mit 16 Personen für Djoser ziemlich groß und auf den ersten Blick wirken alle Mitreisenden ganz nett. Unser Reiseleiter, ein junger Mann aus Myanmar, der ganz gut deutsch spricht hat uns alle eingesammelt, die Koffer werden verladen und wir sitzen im Bus. Puh, geschafft!

Wo ist eigentlich Freyas kleine Urlaubstasche – die mit dem Pass, den Kreditkarten, dem Führerschein und dem Personalausweis? Vorhin, als sie das Land offiziell betreten hat, war sie noch da. In der Toi-



lette hat Freya die Tasche dann an einen Haken gehängt. Also der Rucksack ist da. Der Fotoapparat ist da, aber die Tasche nicht. Shit!

Freya teilt Jürgen mal vorsichtig mit, dass sie glaubt die Tasche mit ihren wichtigen Dokumenten hängt noch im Flughafenklo. Das fängt ja gut an. Na ja, jetzt werden wir erst mal zum Hotel gefahren und dann wird Freya das mit dem Guide klären. Keine Panik schieben – aber blöd ist es doch.

Als wir bei einem ATM halten und die meisten Geld ziehen wollen informiert Freya den Guide, der auch nicht wirklich begeistert ist. Aber hilft ja nix. Als Freya dann wieder in den Bus steigt, sieht sie, dass die kleine Tasche unter den Sitz gerutscht ist. Freya ist glücklich, der Guide freut sich und Jürgen natürlich auch. Nochmal gut ausgegangen.

Im Hotel angekommen gibt es zur Begrüßung den künstlichen, süßen Fruchtsaft den wir schon aus anderen asiatischen Ländern kennen.

Unser Zimmer ist auch schon fertig. Wunderbar, da können wir duschen und erst mal eine Stunde ausspannen bevor

das Programm losgeht. Vorher hat Jürgen aber noch Hunger. Nicht viel, aber so ein bisschen was wäre nicht schlecht.

Wir laufen also noch mal raus in die Hitze. Am Straßeneingang hatte Freya was entdeckt. Ja, es gibt gebratene und getrocknete Bananenchips. Leider kann der Stra-

ßenhändler auf 5000 Kyat (gut 3 Euro) nicht rausgeben. Also gibt es zu unserer beiderseitigen Enttäuschung nix.



in der Shwedagon Pagode - Yangon



in der Shwedagon Pagode - Yangon



in der Shwedagon Pagode - Yangon



in der Shwedagon Pagode - Yangon



in der Shwedagon Pagode - Yangon

## 19./20.12.2016 – Yangon

Um 15:00 Uhr ist dann Treffen in der Lobby, eine kurze Vorstellungsrunde und auf geht es zu Fuß zur Shwedagon-Pagode. Als erstes erfreut Jürgen den Straßenhändler von vorhin, da er jetzt Kleingeld hat, um seine Wünsche zu bezahlen. Dann kommt der 1. Schwierigkeitsgrad: Überquerung der Hauptstraße. Wie immer benötigt es ein bisschen Übung eine größere asiatische Straße zu überqueren. Unsere Guide erinnert ein bisschen an eine Entenmutter und wir sind die Gössel.

Freya schaut beim Laufen auch ordentlich nach unten. Schließlich will sie nicht auf die Nase fallen. Das könnte man hier leicht, denn es sind überall kleine Schwierigkeiten in den Parcours eingebaut. Ein Vertreten ist hier schnell passiert. Dann müssen wir noch mal über die Straße. Hier ist der Schwierigkeitsgrad schon von eins auf zwei gestiegen aber wir meistern das und laufen jetzt direkt auf die hohe, weithin goldglänzende Shwedagon-Pagode zu. Sie ist einer der Gründe, dass Jürgen und Freya diese Reise noch mal unternehmen.

Wir sind am Fuß der Pagode angekommen und hier heißt es zum ersten Mal „Schuhe aus“. Alle heiligen Stätten dürfen nur barfuss betreten werden. Dann laufen wir die erste Treppe hoch bis zu einer schmalen Straße, überqueren diese – immer noch barfuss – und steigen immer weiter nach oben, vorbei an vielen, vielen Händlern, die am Rande der Treppe alles anbieten was man eventuell kaufen könnte.

Oben angekommen kann man Geld wechseln und als Ausländer muss ein Eintritt von 8000 Kyatt pro Person bezahlt werden. Dann aber öffnet sich der Blick auf eine wunderbare Welt. Auf all unseren Reisen haben wir nie etwas Vergleichbares gesehen.

Das wichtigste Heiligtum der Buddhisten in Myanmar ist wunderschön. Im Mittelpunkt befindet sich eine komplett mit Gold überzogene Pagode. Um diese herum sind Dutzende von Gebäuden, Tempeln und kleinen Schreinen angeordnet, die alle unterschiedlich und auch wunderbar sind.

Es sind ziemlich viele Menschen hier. Mönche, Pilger, Touristen. Immer wieder haben sich Gläubige auf dem Boden niedergelassen und beten oder zünden Räucherstäbchen an. Es wird gesungen,

gegessen, gelacht – eine ganz eigene und wunderbare Atmosphäre.

Langsam geht die Sonne unter und wir schauen ihr dabei zu. Wie viele Fotos Jürgen macht Freya nicht errahnen. Ab und zu stellt sie sich zu ihm, aber meistens läuft sie alleine herum und lässt alles auf sich einwirken.

Um 18:00 Uhr laufen wir gemeinsam zurück zum Hotel. Zusammen mit Ina und Heinfried gehen wir gegenüber zu einem kleinen Chinesen und essen Chicken süß/sauer. Dazu trinken wir Myanmar Bier.

Die Flaschen stellt ein kleiner Junge auf den Tisch der sichtlich stolz auf seinen Job ist und den Freya glatt zu den Reisemittlingspackungen packen könnte. Das Gesicht ist

lausbubenhaft und frech. Einfach nur süß.

Um 8:00 Uhr morgens geht es wieder los und so wird es in den folgenden Tagen häufiger sein. Zunächst fahren wir zum Chaukhtatgyi-Tempel mit seinem liegenden Buddha. Der Buddha ist wunderbar mit Glas, Gold und Edelsteinen verziert. Hier sind wir etwa eine halbe Stunde und haben Gelegenheit, den Buddha zu umrunden. Besonders haben es Freya das zarte, eher weibliche Gesicht, mit den ausgeprägten Wimpern und die großen Füße angetan.

Danach geht es an den Kandawgyi-See mit seinem großen künstlichen Restaurant-Schiff. Wir haben bei unserem letz-

ten Besuch hier an einer Theatervorführung teilgenommen und haben das in eher schlechter Erinnerung. Nach kurzem Spaziergang werden wir wieder eingesammelt und halten in der Nähe der Sule-Pagode, um ein bisschen durch die Altstadt zu laufen.

Die ehemals prächtigen kolonialen Bauten sind häufig vom Zahn der Zeit angefressen. Im Laufe der letzten 15 Jahre sind zwar einige renoviert worden und strahlen in alter Pracht. Es gibt aber auch viele – und nicht nur in den Nebenstraßen – aus deren Wänden kleine Bäume wachsen.

Überall sind Menschen und im Vergleich zur Hinfälligkeit der Gebäude sind sie alle gut angezogen. Die meisten Männer tragen Longhyis. Das sind Wickelröcke, die vorne geknotet werden. Es wird mehr gelächelt als bei uns und es wird telefoniert. Was hat die Menschheit eigentlich gemacht, als es noch keine Handys gab? Es ist laut und heiß und Freya weiß gar nicht, wo sie zuerst hingucken soll.

Überall gibt es kleine Garküchen und wir probieren eine Art süßes Gebäck. Lecker. In den Nebenstraßen gibt es keine Bürgersteige und alle Menschen laufen auf der Straße. Kommt ein Auto, hupt es kurz - man möchte fast sagen rücksichtsvoll -



in Yangon



Karaweik See - Yangon



und man weicht mal eben in eine Parklücke aus. Insgesamt wirkt der Verkehr wie ein komplexes organisches Gebilde, das keinen Regeln zu folgen scheint. Diesen Absatz hat Freya aus einem anderen Reisebericht geklaut, aber er trifft so offensichtlich den Punkt, dass man da nichts hinzufügen kann.

Am Hafen werden wir wieder von unserem Bus eingesammelt und an den nördlichen Rand der Innenstadt gefahren. Unser letzter Stopp ist Scott Market (mittlerweile

eigentlich Bogyoke Aung San Market, aber so nennt ihn keiner). Irgendwie ist bei uns die Luft raus. Wir laufen ein bisschen unlustig durch die große Halle und finden nichts so wirklich interessant.

Nach einer Weile treffen wir Ina und Heinfried und irgendwie entsteht der Wunsch nach Kaffee oder Eiskaffee. Innerhalb des Marktes finden wir nichts, aber auch außerhalb bleibt unsere Suche erfolglos. Also trennen wir uns wieder und laufen einfach noch ein Stück weiter.

Kaum sind die beiden weg, kommen wir

um eine Ecke und da ist doch tatsächlich ein Cafe. Obwohl Jürgen schnell noch mal an den Punkt zurückläuft, wo wir uns getrennt haben, sind die beiden schon wieder im Gewimmel verschwunden.

Wir trinken also einen guten Eiscappuccino und Jürgen isst auch noch etwas. Dann

gehen wir langsam zum verabredeten

Treffpunkt und fahren mit einigen der Gruppe ins Hotel zurück wo wir über die heiße Mittagszeit eine Pause einlegen.

Um 16:00 Uhr treffen wir uns dann in der Lobby mit Heinfried und Ina und laufen die dem Hotel gegenüberliegende Straße hinauf zu einer nahe liegenden Pagode. Bald haben wir eine Treppe erreicht, die so aussieht als führt sie dahin. Ina, Jürgen und Freya ziehen sich schnell die Schuhe aus und laufen die Stufen hoch. Heinfried möchte erst wissen, ob es sich wirklich lohnt, die Schuhe auszuziehen und bleibt daher unten stehen.

Neben den Stufen sind kleine Unterkünfte

und wir nehmen das so aus den Augenwinkeln wahr – bis Jürgen meint: „Das sind ja Gräber, hinter denen die Leute wohnen...“

Wir wollen schon zurückgehen als uns ein Mann anspricht und meint, zum Ngahtatgyi Buddha Tempel ginge es noch 5 Minuten geradeaus. Wir könnten hier oben auch wieder die Schuhe anziehen.

Also laufen wir die Treppe wieder runter, holen Heinfried ab und laufen die Treppe noch mal rauf.

Oben angekommen befindet sich ein Tempel und vor allem viele Hunde und süße kleine Welpen. Bald haben wir die Pagode erreicht aber bevor wir reingehen spricht ein älterer Mann Heinfried an und will ihm noch etwas zeigen. Okay, wir gehen mit ihm in das nahe liegende Kloster und sehen uns auch das an. Leider wird Heinfried dann mit dem Hinweis auf einen vermeintlichen Krankenhausaufenthalt noch ein bisschen Geld aus der Tasche gezogen.

Danach können wir uns doch noch den Tempel anschauen. Es ist schon spät am Nachmittag und nur wenige Touristen haben den Weg hierher gefunden. Ein eindrucksvoller, sitzender Buddha befindet

sich im Zentrum der Halle. Rechts und links an den Wänden befinden sich Bilder und viele andere Figuren.

Anschließend laufen wir nicht den Weg über die Treppe zurück, sondern auf einer kleinen Nebenstraße. Es dämmt bereits und wir können in die kleinen Wohnungen

schauen. Was man da sieht, erklärt uns auch, warum sich alles Leben auf der Straße abspielt.

Den Abend lassen wir gemütlich im Lokal von gestern ausklingen.



oberster Gerichtshof - Yangon



in Yangon

**21./22.12.2016 – Mawlamyine**

Heute steht die erste lange Busfahrt an. Schließlich muss die Entfernung zwischen Yangon und Mawlamyine überwunden werden. Mawlamyine liegt etwa 300 km südöstlich von Yangon und ist noch relativ untouristisch. Dieses und einige andere Ziele waren auch der Grund warum wir genau diese Reise gewählt haben. Schließlich wollen wir nicht einfach nur die alte Route nachreisen, sondern auch einiges Neues sehen.

Noch sind wir aber beim Frühstück, welches natürlich sehr asiatisch ist, aber auch einiges für den europäischen Frühstücksmagen bereit hält. Es gibt einen ganz guten Kaffee, aber

leider nur den ziemlich süßen Fruchtsaft der uns durch ganz Myanmar begleiten wird.

Nach dem Frühstück ist es Freya ganz anders. Von jetzt auf gleich geht es ihr schlecht. Sie schiebt es auf das ziemlich

scharfe Essen gestern. Also nimmt sie die erste Immodium in diesem Urlaub. So eine lange Fahrt will schließlich überstanden werden.

Wir fahren los und unser Fahrer hat das

mit dem organischen Verkehr irgendwie nicht verinnerlicht. Er hupt häufig, bremst scharf, allerdings auch für Hunde, und fährt zudem ziemlich schnell.

Der Halt beim Heldenfriedhof ist nicht wirklich nach unserem Geschmack und das Mittagessen nicht erwähnenswert. Am späten Nachmittag kommen wir endlich in Mawlamyine an.

Das Hotel hat Blick auf den Fluss. Für die große, staubige Straßenbaustelle davor können sie ja nichts. Apropos Straßenbaustelle. Das war uns ja schon vor 15 Jahren aufgefallen. Auf den frisch geschotterten Weg wird mit einer



Strassenbau in Mawlamyine



Strassenbau in Mawlamyine



Sonnenuntergang in Mawlamyine



Markt in Mawlamyine



Markt in Mawlamyine



Markt in Mawlamyine



„Gießkanne“ flüssiger Asphalt aufgebracht indem ein junger Mann zügig über den Schotter läuft. So geht das Bahn für Bahn, die danach, meist von jungen Frauen, mit Sand abgelöscht wird.

Ina, Heinfried und wir gehen am Ufer des Thanlwin entlang. Die Sonne geht schmalzig rot unter, ein Boot fährt auf den letzten Sonnenstrahlen entlang – romantisch. Wir laufen noch ein bisschen durch die dunklen Gassen und Ina und Freya bandeln mit kleinen Hunden an.

Dann geht es in ein Gartenrestaurant, das sich zwar Tuborg Beer Bar nennt, aber auch leckeres Essen hat. Der Abend endet zwar früh, aber mit Schlafen ist es nicht weit her weil offensichtlich betrunkene Gäste einer Junggesellenparty meinen die Feier auf den Zimmern fortsetzen zu müssen.

Den folgenden Tag sind wir in Gruppe unterwegs. Der Morgen startet mit einem wunderbar bunten Markt in der Stadtmitte, wo man noch mindestens eine weitere Stunde hätte verbringen können. Wir laufen durch die engen Gässchen zwischen den Ständen und sehen frisches Obst und Gemüse,

frisches Fleisch und frischen Fisch. Es gibt viele Blumen und alles ist bunt, laut und ursprünglich.



Win Sein Taw Ya - Mawlamyine



in der Win Sein Taw Ya - Mawlamyine

Wir haben aber noch viel vor und verlassen daher den Markt, um uns die Baptistenkirche anzusehen. Leider ist diese geschlossen und so sehen wir sie nur von außen. Die katholische Kirche, ganz in der

Nähe sehen wir auch von innen, sind aber nicht so wirklich beeindruckt. Beim benachbarten Waisenhaus geben Birgit und Michael Geschenke ab.



an der Win Sein Taw Ya - Mawlamyine



in der Win Sein Taw Ya - Mawlamyine

Dies war aber nur der Auftakt zum eigentlichen Höhepunkt des Tages. Wir fahren etwa 24 km weiter nach Süden zum größten, liegenden Buddha der Welt.

Durch ein Eingangstor fahren wir an einer langen Gruppe von Steinmönchen vorbei bis wir den Buddha erreichen. Leider scheint er bereits während des Baus zu verfallen. Hier wäre statt ungebrochenem Glauben ein bisschen Fachwissen über Baumaßnahmen nicht schlecht. Anstatt diesen nun auszubessern oder überhaupt erst mal fertig zu stellen, ist nebenan bereits eine weitere gigantische Figur am Entstehen. Auf die Frage was das denn soll erfahren wir etwas verklausuliert, dass sich die Wohlhabenden die einen solchen Bau sponsern halt auch selbst ein Denkmal setzen wollen. Offiziell geht es aber natürlich ums Karma für die Zeit nach dem Tod.

Freya hat heute ziemliche Knieprobleme und so läuft sie nur bis ins Erdgeschoß und dann langsam wieder die vielen Stufen bergab.

Damit verpasst sie aber das Beste. Im Inneren gibt es viele Abteile in denen unterschiedliche Szenen

des Buddhismus dargestellt sind. Einige eher andächtig, viele aber relativ brutal, um den Gläubigen auch sehr deutlich zu machen welche Fegefeuer den Sünder erwarten. Alles mit fast lebensgroßen Figu-

ren, sehr bunt und sehr kitschig. Auch hier sehen wir während unseres Besuchs kein westliches Gesicht, das nicht zu unserer Gruppe gehört.

Anschließend geht es wieder zurück in die Stadt, wo wir spät aber gut zu Mittag essen. In Anschluss fahren wir auf die Hügelkette oberhalb der Stadt auf der sich eine Pagode an die andere reiht.

Zum Start geht es zur Einsiedlerpagode. Das ist die, die uns gestern Abend so schön geleuchtet hat und die Pagode gleich daneben wird auch noch

besucht. Danach steht ein Kloster mit wunderbaren Teakholzschnitzereien auf dem Programm und den Abschluss bildet die Kyaik Than Lan Pagode von der schon Rudyard Kipling geschwärmt hat – na gut eher von einer lokalen Schönheit als von der Pagode selbst.

Also wahrscheinlich wäre er auch heute noch fündig geworden, denn mehr als ein junges, hübsches Mädchen kreuzt unseren Weg. Aber außer hübschen Mädchen gibt es heute jede Menge kleiner, süßer Kat-

zen. Freya hat ja schon Platz in ihrer imaginären Reisetasche für die niedlichen Hunde gemacht – aber so ein kleines Kätzchen passt da sicher auch noch rein 😊.

Leider ist der Sonnenuntergang heute ein bisschen fad. Es ist diesig und für einen schönen Untergang fehlen einfach die Wolken, die sich rot färben könnten.



in der Kyaik Than Lan Pagode - Mawlamyine

Dann geht es viele Stufen runter zum Bus und wir fahren zum Hotel wo kurz die Hände und Füße gewaschen werden bevor wir wieder nach draußen gehen.

Unsere Vierergruppe will zum Nachtmarkt, wo zuerst Jürgen und Freya von den vielen, fremdartigen Spießchen probieren und schließlich auch Ina etwas nascht. Sie wollte wahrscheinlich nur warten, ob wir die ersten Bissen überleben 😊.

Der durch die Reihen streunende Hund bekommt Hühnerknochen und freut sich. Dann geht Freya zu den Grillständen und bestellt einen ganzen Fisch. Der kommt

und bereitet uns nicht nur ob des nicht vorhandenen Bestecks Schwierigkeiten. Man sollte nicht glauben wo sich die Lebenserfahrung versteckt, wenn etwas lecker aussieht und riecht. Freya weiß nämlich nicht erst seit gestern, dass Flussfische viele, sehr viele, kleine Gräten haben ... Also fummeln wir mit den Fingern im Fisch als eine junge Bettlerin mit Kind vorbeikommt und auf Mittelgräte und Kopf deutet. Ja, das möchte sie haben. Also gibt Freya ihr das und ist dann doch erschüttert, als die junge Frau sich mit dem Kind etwas abseits auf dem Boden setzt und gierig Fischkopf und Mittelgräte isst. Jetzt mögen wir unseren Fisch nicht mehr und geben ihr alles von unserem Teller. Von Heinfried bekommt sie dann auch noch etwas Geld.

Wir sitzen danach noch eine Weile am Fluss, trinken und schwatzen bis Freya die Blase drückt und dadurch der Abend beendet wird.

## 23./24.12.2016 – Hpa-An und der goldene Felsen von Kyaiktiyo

Weil wir gestern im Bus entschieden haben das Boot zu nehmen fahren wir heute Morgen an den Hafen. Tja, irgendwie hatte Freya, die auch für die Bootsfahrt gestimmt hatte, eine andere Vorstellung davon. Das was da kommt ist nur entfernt touristisch und bequem sieht anders aus.

Die ersten beiden Stunden sitzen Freya und Jürgen ganz hinten beim Motor. Das ist dann nicht nur unbequem, sondern auch laut.

Dann halten wir an einem kleinen Ort an dessen Anlegestelle der Ausstieg über die Planken für Freya schon ein bisschen abenteuerlich ist. Der Ort ist lebhaft und lebt offensichtlich vom Handel mit den umliegenden Dörfern. Auch wenn wir sicherlich nicht das erste Touristenboot sind, das hier hält, so bestaunen sich Touristen und Bevölkerung dennoch gegenseitig.

Bei der Abfahrt tauschen wir mit denen, die bisher vorne gesessen haben und winken noch einige Zeit den Kindern zu, die sich am Ufer aufgestellt haben.



Jetzt sind wir wieder auf dem Fluss, der etwa so breit wie der Rhein ist und stellen fest, dass es hier so gut wie keine Vögel gibt, dafür aber so gut wie alle 10 km eine golden leuchtende Pa-



nahe Mawlamyine



nahe Hpa-An



Htone Aing - Dorf nahe Hpa-An

laufen wir darauf zu. Am Ende der Brücke heißt es mal wieder „Schuhe aus“ und so laufen wir über trockenen Sand und Steine bis zu einer schmalen Treppe. Bis zur halben Höhe können wir

Vielleicht sind es aber noch viel mehr.

Kurz laufen wir Gefahr auf einer Sandbank hängen zu bleiben, aber ein abrupter Stopp und langsames Rückwärtsfahren rettet uns. Danach begibt sich erst mal jemand der Besatzung aufs Dach und prüft eine Zeit lang mit einer langen Stange wie viel Wasser wir unter dem Rumpf haben.

Kurz bevor wir Hpa-An erreichen sehen wir einen golden bemalten Felsen auf dem eine Pagode gebaut ist. Eher eine kleine Imitation des goldenen Felsens zu dem wir morgen fahren, aber ganz nett.

Schon von weitem erkennen wir unseren Bus. Fahrer und Beifahrer freuen sich offensichtlich uns zu sehen. Während wir auf dem Wasser entlang getuckert sind, sind

sie schon mal vorausgefahren und haben unser Gepäck auch schon im Hotel abgeladen.

Das heutige Hotel ist hübsch; Leider riecht der Abfluss in unserem Bad. Wir haben jetzt eine Stunde Zeit und holen uns einen Kaffee und Stückchen aus dem

kleinen Cafe, das wohl irgendwie zum Hotel gehört auch wenn der Eingang an der Straße liegt.

Dann geht es aber auch schon wieder los zum Kyauk Kan Lat Lake wo sich eine Pagode befindet, die auf einem pittoresken Felsen gebaut ist. Über eine lange Brücke

nach oben laufen und die Aussicht genießen. Weiter ginge es nur noch über eine abenteuerliche Leiterkonstruktion, deren Benutzung aber ohnehin verboten ist. Neben der Brücke zur Pagode befindet sich ein weiterer Tempel der neben einer großen Buddha-Figur einen schönen Blick auf den Felsen bietet.



Kyauk Kalat Kloster - Hpa-An



Kyauk Kalat Pagode - Hpa-An

Weiter geht es Shweyinmyaw-Pagode. Diese liegt an einer Flussmündung und relativ nahe zum Hotel. Es ist geplant, dass wir bis zum Sonnenuntergang bleiben. Das dauert den meisten aber zu lange. Fast alle wollen früher zum Hotel.

Von dort laufen wir mit Ina noch mal los und schlagen einen großen Bogen ums Hotel. Nach dem Duschen kommen wir, dann wieder zu viert, zum Essen zusammen. Viele Alternativen gibt es hier nicht

und die beste Empfehlung ist das Restaurant des Hotels. Das Essen ist einigermaßen ok, aber der Service lässt doch arg zu wünschen. Die Kommentare bei Tripadvisor haben uns aber schon darauf vorbereitet und so wird viel erzählt und gelacht.

Am nächsten Morgen geht es nach dem Frühstück zur

Kawgun-Höhle. Dies ist eine Kalksteinhöhle mit tausenden von Buddha-Statuen. Durch das nette Deutsch unseres Guides hört sich das immer nach Kacksteinhöhle an und Freya muss mal

wieder feststellen, dass Ihre Pubertät zumindest geistig noch nicht so lange vorbei sein kann.

Schon der Weg dorthin gestaltet sich abenteuerlich. Die Hauptstraße ist gesperrt, also fahren wir durch kleine Dörfer in denen die Häuser aus dünnen Ästen und die Dächer aus Teakblättern bestehen. Irgendwann geht es aber auch hier nicht weiter. Ein LKW hat einen Platten und blockiert die Straße. Also steigen wir

aus und laufen.

Das scheint aber doch weiter zu sein als wir denken und so organisiert unser Guide für uns einen kleinen Pickup wie ihn auch die Einheimischen benutzen. Wir nehmen auf der Pritsche Platz und da wir nicht wie hier üblich auch das Dach nutzen wollen, bleibt die zweite Hälfte zurück



Shweyinmyaw Pagode -  
Hpa-An



Shweyinmyaw Pagode -  
Hpa-An



Kywe Min Hoehle - Hpa-An

während wir schon mal zur Höhle gefahren werden. Als wir dort bei den Läden warten, kommt unser Bus mit dem Rest. Die Blockade wurde also doch schneller beseitigt als man vermuten konnte.

Die Höhle ist klasse. An den Wänden und Decken sind abertausende kleiner Buddhas. Davor, in verschiedenen Größen, Buddhas neueren Datums. Vor dem Zugang zu der Höhle lungert eine Horde Affen herum, die aber friedlich darauf

warten, dass man sie mit Obststückchen füttert.

Kichernde Mädchengruppen, Mütter mit stolzen Söhnen, Familienverbände – die Höhle ist gut besucht. Freya wird mal wieder gebeten, eine Fotografie aufzuwerfen. Auch das hatten wir schon öfters.

Irgendwann muss Freya leidvoll feststellen, dass unser Guide mit „Kacksteinhöhle“ wohl doch nicht so falsch lag. Ab hier begleitet sie „Montezumas Rache“ oder was immer das asiatische Äquivalent dazu ist.

Nachdem sie also der Toilette einen Besuch abgestattet hat, kann es weitergehen. Unser nächstes Ziel ist der berühmte goldene Felsen von Kyaiktiyo, der ja bekanntlich nur durch ein Haar Buddhas

vom Herabfallen gehindert wird.

Je näher wir der Pilgerstätte kommen, desto mehr nimmt der Verkehr zu. An einer großen „Umsteigestation“ am Fuß des Berges müssen auch wir aussteigen. Weiter soll es mit LKWs gehen auf deren Ladefläche Pritschen montiert sind. Die



an der Kywe Min Hoehle -  
Hpa-An

Passagiere sitzen wie die Heringe und doch wird kontrolliert, dass die Fahrer nicht noch mehr Leute einladen. Als pummelige Langnasen bleibt uns das erspart. Unser Guide organisiert uns einen

eigenen LKW. Mit Hilfe einer angestellten Treppe steigen wir auf und los geht's.

„Wie Achterbahn fahren nur hoffentlich ohne Looping“ ist der allgemeine Tenor. Zack, Zack geht es in die engen Kurven. Unser Fahrer überholt sogar in einer der vielen Kurven einen vollbesetzten Laster, obwohl man sich das angesichts der Enge der Straße gar nicht vorstellen mag und die Verkehrszeichen es eindeutig nicht gutheißen.



Vor 15 Jahren hat man uns sehr viel weiter unten am Berg abgesetzt und wir mussten noch ein gutes Stück bergauf laufen. Jetzt sind wir mit dem Laster schon fast bis zum höchsten Punkt gefahren. Dummerweise nicht nur wir. Das ist hier ein ganz schöner Auflauf und je mehr wir zum Zentrum des Interesses vordringen, umso enger wird es überall. Wir laufen durch die

den Felsen herum zu laufen. Auch das nebenan liegende Dorf schauen wir uns wieder an. Das ist übrigens so eine der Gelegenheiten, wo wir doch wieder die Schuhe anziehen.

Und wenn man oft genug reist wiederholt sich doch so manches. Freya dehnt und zerrt die eigentlich wirklich weite Hose und diese reißt quer zur Naht. Erfreuli-

Wir wollen noch eine Kleinigkeit Essen gehen und die Anderen schließen sich uns an. Wir gehen zum Chinesen gegenüber der Stelle an der wir unseren Eintritt bezahlt haben.

Im Lokal bestellen wir dreimal gebratenen Reis mit Hähnchen und einmal gebratenen Reis mit Schwein. Bekommen haben wir dreimal Schwein und einmal Hähn-

Berg hinunter. Wir müssen lachen, als unser Fahrer mit einem entgegenkommenden Fahrer ein Hupgespräch beginnt. Es hört sich wie eine richtige Unterhaltung an und zieht so einige Deutungsversuche nach sich.

An der Umsteigestation verlassen wir den Lastwagen und steigen in unseren Bus, der uns zum Mountain View Hotel



Mount Kyaiktiyo



beim goldenen Felsen - Mount Kyaiktiyo



goldener Felsen - Mount Kyaiktiyo

enge Schneise, die all die Menschen, die hier sitzen freigelassen haben.

Es ist eine Mischung von Flüchtlingslager und Woodstock. Unzählige Menschen, fast alles Einheimische, wollen die heutige Nacht auf dem Berg, dicht beim Felsen verbringen. Eine andächtige Stimmung kann hier nicht aufkommen. Irgendwie nervt es. Zumindest uns beide.

Wir gehen durch die Massen, fotografieren, werden zurück fotografiert und schaffen es auch irgendwie einmal um

herweise aber an einer Stelle, die nicht so wirklich einsehbar ist.

Deutlich vor der vereinbarten Zeit reicht uns der Trubel. Auf den Besuch hier hatten wir uns gefreut, aber so kann man eigentlich nur davon abraten. Erfreulicherweise soll dies eine der wenigen Enttäuschungen auf der Reise bleiben.

Ina, Heinfried, Brigitte und Michael hatten wohl den gleichen Gedanken und sitzen auf einer Terrasse und ruhen sich aus.

chen – hat doch fast geklappt 😊.

Das Essen ist okay. Die Toiletten einfach, aber sauber. Freya bekommt sogar noch einen extra großen Eimer in die Hand gedrückt und der junge Mann der sie hingeführt hat, inspiziert die Toilette vor dem Besuch. Also der Tag ist gerettet.

Wir werden die Nacht nicht in einem der überkauften Hotels oben auf dem Felsen verbringen und so fahren wir irgendwann wieder mit dem Lastwagen den

bringt. Die Anlage besteht aus einzelnen Häuschen und gefällt uns gut.

Unser Guide hat für uns einen großen Tisch im Garten reserviert und so bringen wir nur schnell unser Gepäck aufs Zimmer und treffen uns zum Essen. Dumm nur, dass wir gerade gegessen haben und so beschränkt sich unser Abendessen auf Nüsschen und Bier.

Später stellt Thein, unser Guide, noch eine Flasche Myanmar Rum auf den Tisch.

Evelyn aus Österreich hat Vanillekipferl dabei und aus einer anderen Ecke kommen Kokosmakronen – Fröhliche Weihnachten.

## 25.12.2016 – Bago und ein Abend in Yangon

Nach dem Frühstück, das wir wieder im schönen Garten einnehmen, fahren wir nach Bago. Dort gibt es, na? Mindestens eine Pagode, die wir uns ansehen wollen. Diese hier ist sogar wieder etwas ganz



in der Shwemawdaw Pagode - Bago

Besonderes. Die Shwemawdaw-Pagode ist höher als die Shwedagon-Pagode in Yangon.

Kaum sind wir durch die allgegenwärtigen

Händlermassen durch und auf dem eigentlichen Gelände, sehen wir Kinder, die nach einer Haarschneidezereemonie von Ihren Vätern auf den Schultern getragen werden. Drumherum viele Leute, wohl die stolze Verwandtschaft, die fotografiert und lacht.

Auch die Kinder einer Schule laufen in einer langen Prozession um den zentralen Stupa und bitten um den Segen für die



in der Shwemawdaw Pagode - Bago



Shwedagon Pagode Yangon

Neueröffnung.

Danach ist der große liegende Shwethalyang-Buddha auf dem Programm. Diesen hier findet Freya nicht so schön, wie den

in Yangon.

Bevor wir anschließend wieder zurück in Richtung Yangon fahren geht es noch zur Kyaik Pun Pagode. Hier sitzen vier Buddhas, die in alle Himmelsrichtungen schauen. Jürgen geht es heute nicht so gut und er hat schon den liegenden Buddha ausgelassen. Auch hier bleibt er im Bus.

An die vier Buddhas jetzt kann sich Freya noch gut von der letzten Tour erinnern.

Allerdings hatte sie irgendwie in Erinnerung, dass sie in einem Wäldchen standen. Aber das kann täuschen. Die Buddhas liegen zwar am Ortsausgang aber überhaupt nicht abgelegt. Danach fahren wir ohne weitere Pause nach Yangon.

Abends laufen wir noch mal zur Shwedagon Pagode in Yangon.

Von unserem Hotel aus sind es nur 15 Minuten und diese Gelegenheit wollen wir nutzen. Auch Ina und Heinfried schließen sich nach kurzem Zögern an.

Wir bleiben diesmal etwas länger und kehren erst deutlich nach Sonnenuntergang zu unserem Hotel zurück. Die Pagode ist selbst jetzt noch rappeldicke voll.

„Unser“ Lokal hat heute geschlossen. Daher fahren wir direkt in den 7. Stock und essen im Hotelrestaurant zu Abend.

„Unser“ Lokal hat heute geschlossen. Daher fahren wir direkt in den 7. Stock und essen im Hotelrestaurant zu Abend.



## 26.12.2016 – Pindaya und seine Höhle

Wir haben beide nicht so toll geschlafen und um 5 war die Nacht vorbei. Heute fliegen wir nach Heho. Vom Hotel haben wir ein Lunchpaket bekommen mit Croissant und Hefebrötchen, einem Süßteil, einem Ei sowie einer Banane. Bis zum Flughafen hat Freya das alles inhaliert.

Wir kommen gut durch den Verkehr und sind total früh am Flughafen. Also überbrücken wir die Wartezeit mit einem erstaunlich guten Kaffee.

Hier fliegen lauter Gesellschaften von denen wir noch nie gehört haben. Aber die Turboprop-Maschine scheint nagelneu zu sein und der Sitzabstand ist auch ok.

In einer guten Stunde haben wir Heho erreicht und laufen über das Rollfeld. Der Flughafen macht irgendwie einen heruntergekommenen Eindruck, aber was soll's.

Wir werden von unserem neuen Fahrer/Beifahrergespann erwartet. Der neue Fahrer guckt mürrischer, fährt aber aus-

geglicher. Dafür ist der „Türjunge“ unglaublich freundlich.

Wir kommen nicht weit. Heute ist großer Markt und die Leute kommen aus den umliegenden Gemeinden in die Stadt. Wir nutzen die Gelegenheit und stürzen uns ins Getümmel.

Hier ist es fast noch urtümlicher als in Mawlamyine. Neben knatternden Pseudo-Bussen (vorne Traktor, hinten Pickup)



Markt in Heho

tut hier auch noch die Pferdekutsche ihren Dienst.

Freya knipst wie wild und macht, wie sie später feststellen muss, lauter schlechte Fotos.

Dann geht die Fahrt nach Pindaya und zum ersten Mal müssen wir Eintritt zahlen, um in die Stadt zu kommen. Am Inle-See und in Bagan wird es ähnlich sein.

Heute scheint Washtag zu sein. An vielen Teichen waschen die Leute ihre Wäsche und sich selbst gleich mit. Auch neben dem Restaurant, in dem wir zu Mittag essen ist das der Fall.

Das Restaurant ist hübsch gemacht und man merkt, dass hier vor allem Tourgruppen haltmachen. Es gibt auch das erste Mal „Tee-Salat“. Das ist ein Salat aus Teeblättern und Linsen und Nüssen. Letztendlich hat er Freya hier auch am besten geschmeckt.

Bevor es jetzt zur Pindaya-Höhle geht, sehen wir uns aber erst einmal eine Papierschirm-Manufaktur an.

Freya nutzt die Gelegenheit und besorgt sich handgeschöpftes Papier. Kann sie immer brauchen.

Aber dann kommt das Highlight des heutigen Tages: Die Pindaya-Höhle. Wie so oft liegt das Heiligtum hoch über uns und ist über Treppen zu erreichen. Erfreulicherweise gibt es aber einen Aufzug, den auch fast alle nehmen.



in den Pindaya Höhlen

Die Höhle ist toll. Über 8.000 Buddha-Figuren – aus Bronze, Ton, Porzellan. Klein, groß, dick, dünn, in allen möglichen Formen und fast alle in Gold. Trotz der vielen Leuchten ist es in vielen Ecken dämmrig. Gut, dass Jürgen ein Stativ dabei hat. Hier könnte er Stunden verbringen und so vergeht die Zeit viel zu schnell und müssten wir nicht auf die Toilettengänger warten, wäre er der Letzte der beim Bus ankommt.



in den Pindaya Höhlen

Für heute steht nur noch die Fahrt nach Nyungshwe am Inle See auf dem Programm. Kurz vor Sonnenuntergang erreichen wir unser Hotel. Von der Innenstadt sind

wir etwas weit weg, aber da das ganze Dorf vom Tourismus lebt, finden wir schnell eine Pizzeria mit angeschlossener Bar. Pizza in Asien ist ja nun nicht unbedingt eine sichere Wahl, aber die hier sieht ganz gut aus und ist dann auch ganz passabel.

## 27./28.12.2016 – Inle See

Wir stehen früh auf und frühstücken im offenen Roof Top Restaurant. Jürgen hat einen leckeren Banana Pancake und Freya ist glücklich mit Rührei und Gemüse. Leider sind das Frühstück und das nette Personal das Einzige, mit dem das Hotel punkten kann.

In der Nacht war der Lattenrost durch die dünne Matratze allgegenwärtig und die Dusche zielte durch den ganzen Raum direkt auf die Toilette. Auch der Rest ist allenfalls auf dem Niveau amerikanischer Billigmotels.

Vielleicht sollte man die Zimmer zu dorms umbauen und an Backpacker vermieten. Wahrscheinlich wären damit alle besser bedient.

In zwei offenen Transportern fahren wir zum Inle-See wo unsere Gruppe auf drei Boote verteilt wird. Es ist noch ziemlich frisch und in der ersten Stunde ist Fleece Jacke und Anorak die beste Kombination.

Die Boote sind schmale, langgestreckte Gefährte mit einem starken Motor im Heck. Gesteuert wird mit Hilfe einer langen Stange an deren Ende sich der

Rotor befindet. So geht es mit Speed und Geknatter in Richtung See.

Auf dem See sieht man viele Fischer, die mit Netzen ihr Glück versuchen. Auch die Einbein-Technik ist noch gebräuchlich. Die



auf dem Inle-See



Fischer auf dem Inle-See

berühmten Einbein-Fischer mit ihren Reusen sieht man allerdings nur noch als Showelement für die Touristen. Das Trink-

geld scheint sich zu rentieren.

Dann beginnt die unvermeidliche Tour durch die angeblich lokalen Handwerksbetriebe, die letztlich aber nur eine Touristenabzocke sind. Mittlerweile fahren wir



Fischer auf dem Inle-See



Fischer auf dem Inle-See

übrigens nicht mehr auf dem offenen See, sondern durch Kanäle, an deren Ufer ver-

schiedene Häuser auf Stelzen stehen.

Als erstes stoppen wir in einer Seidenweberei, die glücklicherweise (sagt Jürgen) für Europäer zu kleine Kleidungsstücke anbietet. Weiter geht es zu einer Zigarettenmanufaktur in der sich Freya mit Geschenken für Bruder und Freundin eindeckt. Unser letzter Halt vor dem Mittagessen ist bei einem Silberschmied, aber die Preisvorstellungen sind auf einem Niveau, die selbst mit Handeln nicht auf ein vernünftiges Maß zu drücken sind.

Zu Mittag essen wir bei einem Chinesen und das Essen ist ausgesprochen lecker. Uns gegenüber isst Thomas einen Fisch, auf den man neidisch werden könnte. Freya hat sich wieder für Tee-Salat entschieden.

Danach fahren wir zur Hpaung Daw U Pagode. Natürlich fahren wir wieder mit unseren Booten dahin und schon die Anlegestelle mit ihren vielen, unterschiedlichen Händlern und den Frauen in ihren ursprünglichen Trachten ist ein Genuss für die Augen.

In der Pagode finden sich fünf kleine Buddha-Figuren, die ob der vielen Goldplättchen, die die Gläubigen angebracht haben, nicht mehr als solche zu erkennen sind. Einmal im Jahr werden vier der fünf



Figuren in einer Prozession über den See gefahren. Nachdem der fünfte einmal über Bord gegangen ist, darf dieser nun zu Hause bleiben. Interessant ist, dass Live-Bilder der Figu-

ren mit Schals, Tüchern, Buddha-Figuren und anderem Krimskrams.

Das Pagodenfeld selbst ist wunderschön, teilweise im Verfall begriffen, teilweise

Hier könnte man mal wieder Stunden verbringen. Hinter jede Ecke kann man Neues entdecken. Dass wir mittlerweile späteren Nachmittag haben ist lichttechnisch natürlich auch nicht von

durch die Floating Villages und die Gemüsesfelder, die auf dem schwimmenden Untergrund angelegt sind, bevor es zum Abschluss in das Kloster geht, in dem früher die Katzen trainiert wurden durch Reifen



in der Hpaung Daw U Pagode - Inle-See



Shwe Indein Pagode - Inle-See



Shwe Indein Pagode - Inle-See

ren auf Fernseher übertragen werden, sodass auch die Frauen, die die Figuren nicht bekleben dürfen, diese angemessen verehren können.

Und dann kommt ein besonders schöner Teil der Bootstour. Durch enge, gewundene Kanäle geht es zu den Pagodenfeldern von Inlein.

Normalerweise soll man einen überdachten Gang nach oben gehen, der rechts und links von Händlern gesäumt ist. Wir aber folgen dem Fluss nach rechts und laufen durch einen Bambuswald. Auch hier gibt es mittlerweile einige Händlerin-

nen sehr schlecht wiederhergestellt. Restauriert möchte man dazu nämlich nicht sagen. Überhaupt, der Umgang mit den teilweise wunderbaren Altertümern ist gruselig und würde jeden Archäologen oder Kunsthistoriker zum Weinen bringen.



Shwe Indein Pagode - Inle-See



Shwe Indein Pagode - Inle-See

Nachteil. Der Tempel am oberen Ende ist bereits vollständig renoviert und eigentlich könnte man nur hoffen, dass ihnen Geld oder Geduld ausgeht und nicht alles goldglänzend herausgeputzt wird.

Am Ende des Nachmittags fahren wir

zu springen. Diese Vorführungen gibt es nicht mehr und bei dem was wir bei unserem letzten Besuch noch gesehen haben, ist es auch nicht wirklich ein Verlust.

Dann teilt sich die Gruppe in die, die den Sonnenuntergang auf dem See erleben möchten und die, die zum Hotel zurückfahren. Freya ist bei der Hotelgruppe und Jürgen will die Sonne auf dem See untergehen sehen.

Also sortieren wir die Bootsbesatzungen neu und während die Hotel-Boote Voll-dampf geben, lässt sich das Sonnenuntergangs-Boot etwas mehr Zeit. Ohne gro-



Bes Suchen finden wir die Pseudo-Fischer von heute Morgen. Diese werfen sich wieder in Pose und die Touristen kommen

andere auf der anderen Seite der Boote positioniert hätte. Das schöne Abendlicht hätte auch da gute Bilder gebracht.



Fischer auf dem Inle-See

Kaum nähert sich die Sonne dem Horizont wird auch schon der Sonnenuntergang ausgerufen. Das zieht sich leider durch den ganzen Urlaub. Sonnenuntergang ist extrem wörtlich zu nehmen.

Zwischenzeitlich ist Freya statt ins Hotel zu gehen in Großgruppe in die Pizzeria von gestern Abend eingefallen und macht einen auf „Happy Hour“.

Jürgen stößt nach einiger Zeit dazu und später gehen wir zu viert in das schräg gegenüberliegende Lotus Restaurant wo wir geschmortes Huhn in OrangensaUCE essen. Es schmeckt richtig gut, aber die Portionen sind einfach zu groß und hinterher hat Freya wieder das Bauchgrimmen, das in diesem Urlaub zu ihrem täglichen Begleiter geworden ist. Also wird sie ziemlich ungemütlich mit ihrer Drängelei den Abend



Markt in Nyaungshwe - Inle-See



Shwe Yan Pyay Kloster - Inle-See

aus dem Fotografieren gar nicht heraus. Die Bilder gegen die untergehende Sonne haben was, aber Jürgen hätte auch nichts dagegen gehabt, wenn sich der eine oder

zu beenden.

Der nächste Tag ist mal wieder ein Reisetag. Wir wollen via Mandalay nach Pyin

Oo Lwin.

Aber da wir nach dem Frühstück noch etwas Zeit haben, laufen wir zu zweit noch ein bisschen durch den Ort und sehen uns das allgegenwärtige Marktgeschehen an.

Pünktlich zur Abfahrt sind wir wieder am Hotel und checken aus. Das Hotelpersonal hat sich aufgereiht und winkt unserem Bus nach. Nützt leider alles nichts, solange man hier so unbequem schläft.

Am Rande der Ausfallstraße halten wir noch an einem Teakholzkloster. Hier sind gerade Koreaner dabei die Einheimischen dazu zu bewegen möglichst witzige Positionen einzunehmen. Wir ziehen mal wieder unsere Schuhe aus und laufen die Treppen zum Kloster hoch. Bunte Glasscheiben dienen hier als Fenster. Wir laufen herum, schauen uns alles an und gehen dann zum nächsten Gebäude. In dieser Halle sitzen drei Frauen und tratschen. Im Hintergrund ist ein kleiner Bereich durch Tücher abgesperrt und dient so jungen Mönchen als Privatsphäre.

Nebenan gibt es noch ein weiß gekalktes

Gebäude, in dem viele, viele Buddhas in kleinen Nischen untergebracht sind. Gläubige aus allen möglichen Ländern können



Shwe Yan Pyay Kloster - Inle-See



Shwe Yan Pyay Kloster - Inle-See



Shwe Yan Pyay Kloster - Inle-See

hier kleine Buddha-Figuren, die sie z.B. in Mandalay gekauft haben, gegen eine Spende ausstellen.



Irgendwie ist hier überall die Mentalität zu spüren „viel hilft viel“. Die wunderbaren Intarsien an den Wänden werden leider nicht so hoch geachtet – an fast allen Figuren sind Glasstücke herausgebrochen. Die Fußböden, die einst auch mal als Dekorationselement gedacht waren, sind durch vieles Weißeln verschandelt und man möchte fast sagen, dass hier nicht die Zeit, sondern der Weißbinder den größten Schaden angerichtet hat.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße stehen mal wieder Händler und Freya ergattert eine zu ihr passende, ausgefallene Kette. Nun aber ab in den Bus und zum Flughafen nach Heho.

## 28./29.12.2016 – Pyin Oo Lwin

Wir fliegen nach Mandalay, das wir uns aber erst in einigen Tagen ansehen wollen. Jetzt geht es erst einmal mit dem Bus



Sonnenuntergang in Pyin O Lwin

in die Berge. Auf abenteuerlichen Serpentinien erleben wir in den nächsten Stunden Überholmanöver, die man sich so nicht ausdenken würde. Glücklicherweise nicht von unserem Fahrer,



Markt in Pyin Oo Lwin

aber Freya muss schon darüber nachdenken, ob es klug ist, sich in Verkehrssituationen zu begeben, an denen Leute beteiligt sind, die an Wiedergeburt glauben.

Wir erreichen Pyin Oo Lwin am späten Nachmittag. Das Hotel ist sehr schön, Freya macht einen „auf Ruhe“ und lässt



Markt in Pyin Oo Lwin



Markt in Pyin Oo Lwin

das Abendessen aus. Jürgen, Ina und Heinfried wollen sich nach der ganzen Sitzerei noch etwas bewegen. Wir laufen um einen kleinen See und gehen im dortigen Restaurant es-

sen. Jürgen bestellt sich gegrilltes Fleisch und freut sich über die Qualität. Die Gerichte der anderen beiden sind zwar auch nicht schlecht, aber kalt. Wie wir am nächsten Tag erfahren scheint dies hier nicht unüblich zu sein.

Beim Frühstück sind alle dick verummelt und man könnte meinen wir wären am Himalaja. Dabei sind es am Morgen Temperaturen im unteren zweistelligen Bereich. Der chinesische Teil vom Frühstück ist wie immer gut. Der europäische Teil ausbaufähig. Auch hier ist das Essen kalt, aber wenn man fragt bekommt man Omelett und das ist dann, quasi notgedrungen, warm.

Wir fahren erst einmal in die Stadt und laufen durch den Markt. Der größte Teil befindet sich in einer riesigen Halle mit festen Ständen. Hier gibt es so ziemlich alles was man sich vorstellen kann, von Lebensmitteln bis Bekleidung, von Elektroartikeln bis zum Frisör. Jürgen erstet diese wunderbaren elektrischen Mückenklatschen in Form von Tennisschlägern. Ein kleiner niedlicher Mönch kann seine Gaben kaum noch tragen, während nicht so süße Jungs leichtfüßig durch die Gänge springen können.



Fast alle hätten hier viel länger bleiben können.

Weiter geht es zum lokalen chinesischen Tempel. Hier merken wir erstmals, dass es



im hinesischen Tempel - Pyin\_Oo\_Lwin



im National Kandawgyi Botanischer Garten - Pyin Oo Lwin

nicht mehr weit bis nach Yunnan ist. Der Tempel ist bunt und mit vielen großen Figuren versehen. Einem Hochzeitspaar (?) samt Fotografen dient der Tempel als

Kulisse für Kostümspielchen. Freya reiht sich einfach bei den Fotografen des schicken Paares ein und macht auch ein paar – wie sich herausstellt – schlechte Fotos.

Danach gibt es eine Sehenswürdigkeit, die wohl in keinem Reiseführer steht. Wir werden zu einem leer stehenden Haus im kolonialen Stil gebracht und laufen ein bisschen auf dem Gelände herum. Hier soll ein Hotel entstehen. Na ja, das ist noch ein bisschen Arbeit. Wird aber sicher schick.

Mittlerweile haben wir späten Vormittag und weiter geht es zum Botanischen Garten, wo wir einige Stunden frei bekommen 😊

Weil heute Neumond ist, hat irgendeine der ansässigen Volksgruppen Neujahr. Dazu ist auch noch Blumenfest. Was für ein Auflauf – Massen von Menschen, Schulklassen und einige wenige westliche Touristen. Man merkt, dass wir die übliche Touristenroute verlassen haben.

Wir schauen, dass wir in einen Bereich kommen der nicht so überfüllt ist. Nur

dumm, dass Freya irgendwo im Nirgendwo auf die Toilette muss. Klasse!

Ein Blick auf die Karte zeigt: Hier gibt es nichts. Also doch wieder zurück zum Kernbereich. Wir erreichen nach etwa 25 Minuten tatsächlich eine der Toiletten und Freya darf sich in die nicht unerhebliche Schlange stellen. Na ja, da gab es sicher schönere auf der Reise.

Dafür sind wir jetzt ganz nah an der Voliere. Schauen wir doch mal was es dort zu sehen gibt. Über einen erhöhten Steg geht es durch ein recht großes Gehege. In den Bäumen sehen wir nicht viele Vögel, aber es gibt zwei wunderschöne Hornbills. Bisher haben wir die immer nur hinter Gitter gesehen. Hier turnen sie am Boden rum und essen noch die Reste der wohl gerade beendeten Fütterung. Alleine hierfür hat sich der Besuch gelohnt.

So langsam nähert sich auch schon die Uhrzeit, an der wir uns alle wieder treffen wollen und so gehen wir langsam zum Restaurant am Ausgang. Hier essen wir



Hornbill im National Kandawgyi Botanischer Garten - Pyin Oo Lwin



Vegetable Spring Rolls und so langsam kommen alle aus der Gruppe hier an.

Danach fahren wir noch zu einer Pagode. Das hatten wir heute noch gar nicht und uns fehlt das tägliche Schuhe ausziehen 😊.

Die Mahar Ahn Htoo Kan Thar Pagode liegt etwas außerhalb und ist relativ neu. Alles blinkt und glitzert – außen vor lauter Gold, innen wegen der ganzen Lämpchen.



Mahar Ahn Htoo Kan Thar Pagode - Pyin Oo Lwin

Der krönende Abschluss soll heute ein Wasserfall sein. Auch hier Volksauflauf. Beliebt sind Balanceakte im Wasser für interessante Selfies. Der Wasserfall ist eher bescheiden



Pwe Gauk Wasserfall - Pyin Oo Lwin

und der herumliegende Müll macht ihn auch nicht attraktiver.

Wir laufen einmal um den Fall und sagen unserem Guide Bescheid, dass wir zurück zum Bus gehen. Am Parkplatz gibt es nämlich eine Erdbeerfarm und wir gönnen

uns eine Erdbeermilch bzw. Erdbeeryoghurt mit frischen Früchten.

Im Hotel angekommen haben wir uns mit den Österreichern zum Abendessen verabredet. Nachdem ihr Restaurantenerlebnis gestern doch eher grenzwertig war, wollen sie mit uns in das Restaurant in dem Jürgen, Ina und Heinfried schon gestern waren. Weil wir ja warmes Essen wollen gibt es wieder Gegrilltes: Leckere Hähnchenspieße

mit Zitronengras. Saftig, zart und ein kleines bisschen scharf.

## 30./31.12.2016 - Hsipaw

Am nächsten Tag steht die Zug-Fahrt nach Hsipaw an. Es heißt ja öfters mal, dass der Weg das Ziel ist. Heute stimmt es endlich mal – und da er von Konfuzius stammt, passt der Spruch gleich noch mal besser 😊.

Wir werden nicht bis Hsipaw durchfahren, sondern nur bis zu einem Ort namens Naung Pane. Das reicht, denn eigentlich geht es nur darum das Gokteik-Viadukt zu überqueren. Ursprünglich 1901 von den Briten errichtet, ist es selbst heute noch das zweithöchste Viadukt der Welt.

Wir haben gestern noch einen Stopp am Bahnhof gemacht damit Thein unsere

Tickets kaufen konnte. Heute Morgen packen wir unser Gepäck wieder in den Bus der uns am Bahnhof absetzt und später in Naung Pane wieder auflesen wird.

Es gibt zwar einen Fahrplan, aber die Zei-

ten sind als „nicht früher als“ zu verstehen. Je nachdem was auf dem Weg nach Pyin Oo Lwin passiert, kann es aber auch eine Stunde oder mehr Verspätung geben.

Kaum sind wir da kommt auch schon ein Zug, aber Thein meint wir sollen nicht einsteigen, es wäre der falsche. Naja, nicht der Zug, aber der Wagon. Wie wir später merken ist dies die „Holzklasse“. Wir sitzen „First Class“ auch wenn man sich da nicht der Illusion von Luxus hingeben soll. Neben diesen beiden Wagons gibt es auch noch Güterwagons und wir schauen zu wie diese mit allen möglichen Säcken beladen werden. Der Zug ist also doch

keine reine Touristenattraktion.

Irgendwann bekommen wir die Tickets und können einsteigen. Jürgen kann gar nicht aufhören zu grinsen. Vorhin hat er bei Thein



Bahnfahrt zum Gokteik Viadukt

noch Sitze ganz vorne und auf der linken Seite „bestellt“. Und was bekommt er? Sitz 1A. Manchmal hat es halt doch Vorteile wenn der Nachname mit B beginnt



Kaum sitzen wir, sehen wir uns an. Immodium? Ja. Für Freya kommt die Entscheidung ein bisschen zu spät. Also noch mal raus. Auf diesem Bahnhof gibt es tatsächlich eine Foreigner Toilette. Warum der Fußboden immer so dreckig sein muss – keine Ahnung. Da erst noch eine Bremse repariert werden muss, schafft Freya es bequem zurück in den Zug.



Bahnfahrt zum Gokteik Viadukt

Dann geht es los. Langsames Gezockel, vorbei an Feldern auf denen alles Mögliche angebaut wird. Gegossen wird gerne mal mit selbstgebastelten Gießkannen und gepflegt wird mit Hilfe von Ochsen.



Bahnfahrt zum Gokteik Viadukt

Wir stoppen an jedem Bahnhof. Dort steigen die fliegenden Händler ein und

laufen durch das Abteil. Auf dem Kopf tragen sie kleine Naschereien wie abgepackte Nüsse in Plastiktütchen, kalte Getränke aber auch Nudeln mit Soße und Gemüse werden so transportiert.

Irgendwann erreichen wir das eindrucksvolle Viadukt. Kurz davor wird gehalten und wer will kann aussteigen und nach vorne laufen, um die Brücke zu fotografieren.



Gokteik Viadukt

Interessanter ist es aber sie während der Fahrt aus dem Fenster heraus abzulichten – jetzt macht sich der Platz an der Sonne bezahlt 😊.

Dann ist das Spektakel vorbei und nicht nur wir steigen an der nächsten Station aus. Die Händler wechseln in den gerade ankommenden Zug zurück in Richtung Mandalay, wäh-

rend wir in einem kleinen Shan-Restaurant in der Nähe Essen gehen.

Eine Karte gibt es nicht – es gibt Nudelsuppe für alle. Hier können wir auch sehen, wie Klebreis zubereitet wird und wer will kann auch davon probieren. Er schmeckt jedenfalls deutlich besser als er aussieht. Was uns auffällt, sind die Fotos über der Tür. Hier sehen wir die Söhne und Töchter, die einen Universitätsabschluss haben. Immerhin sind das fünf. Von einer Familie aus einem Winzendorf im Nirgendwo.

Hsipaw liegt an der Straße nach China und auf dieser sind auch wir nun unterwegs. Eng an Eng fahren hier die LKWs,

seltsame Überholmanöver und alles durch die Mitte kleiner Ortschaften.

Am Ziel angekommen wollen wir zum Haus des Shanprinzen der ja tatsächlich mit einer Österreicherin verheiratet war. Die hat ihren Prinzen in den USA beim Studium kennen gelernt und erst bei der Ankunft in Burma von seinem Stand erfahren. Leider ist er vom Militär ermordet worden und sie mit den Kindern geflüchtet. Das Haus ist heute aber nicht geöffnet.

Also geht es weiter zu unserem Hotel. Dies ist ein reines Langnasen-Hotel. Hsipaw liegt zwar völlig abseits der typischen Touristenroute, ist aber bei Individualreisenden als Trecking-Standort beliebt.



Nudelsuppe



Markt in Hsipaw



Freya will ihre am Goldenen Felsen angerissene Hose nähen lassen und so machen wir uns direkt wieder auf den Weg in den Ort. Dummerweise schließen die Läden am Markt aber superfrüh. Immerhin gelingt es uns in einer Art Drogerie Rietsalz zu kaufen, das so ähnlich riecht wie das das wir vor 15 Jahren geschenkt bekommen haben.

Bei Einbruch der Dunkelheit sind wir wieder am Hotel und essen dort auch zu Abend.

Am nächsten Tag steht ein mehrstündiger Spaziergang durch die Shan-Dörfer der Umgebung auf dem Plan. Dafür haben wir extra einen lokalen Shan-Guide.

Das Verhältnis der Shan zu den Burmesen ist gespalten. Wir hatten ja schon erfahren, dass die Shan-Sprache lange verboten war und so unterschiedlich ist, dass Thein sich nicht verständigen kann wenn der Gegenüber darauf besteht sie zu nutzen.

Jetzt hören wir aber auch noch Geschichten über die österreichische Shan-Prinzessin, Mord und Totschlag und was es da sonst noch gibt, um einen spannenden Geschichtscocktail zu rühren.

Wir erfahren, dass die Shan zu den Thai-Völkern gehören, ursprünglich aus Südchina stammen und von den sich ausbreitenden Han-Chinesen immer weiter nach Südostasien vertrieben wurden. Heute



Shan\_Dorf - Hsipaw



Shan\_Dorf - Hsipaw

besiedeln die Thai vor allem Thailand und Laos, aber auch Teile von Myanmar, Indien, Vietnam und Südchina.

Wir laufen aus der Stadt heraus und sind schnell auf den Reis- und Gemüsefeldern von wo aus wir zu einem nahe gelegenen Dorf kommen. Da sehen wir dann Leute arbeiten, die so seltsame Berufe ausfüh-



Shan\_Dorf - Hsipaw



Shan\_Dorf - Hsipaw

ren wir Bambusspalter oder Teeblattsortierer. Es ist interessant und macht Spaß. Zum Mittagessen sitzen wir draußen in ei-

nem Shan-Restaurant und können an einer Attraktion teilhaben, die wir lieber nicht erlebt hätten.

Ein Motorradfahrer kommt mit überhöhter Geschwindigkeit ins Schleudern und fällt direkt neben unserem Mittagstisch in ein Gebüsch. Da liegt er dann und bekommt von der herbei eilenden Bevölkerung geholfen. Nix mit stabiler Seitenlage und so. Jetzt hängt er in einem Bambussessel und stöhnt. Wir erfahren, dass er betrunken ist und hoffen, dass an der Theorie, dass Kinder und Betrunkene einen Schutzengel haben, was dran ist.

Später sehen wir, wie er in einem Tuk-Tuk über die ausgefahrenen Feldwege ins Krankenhaus transportiert wird. Sollte er Rippen oder etwas anderes angebrochen haben, so gibt ihm das sicherlich den Rest. Für uns geht es zu Fuß zurück in die Stadt.

Der Rest der Gruppe möchte noch mal ihr Glück bei dem Shan-Palast versuchen und dann zum Sonnenuntergang zu einem Tempel. Auf den Palast haben wir keine Lust und die Sonnenuntergänge waren bisher immer langweilig. Also klinken wir uns aus.

Am frühen Abend laufen wir zu zweit in den Ort. Freya versucht noch, hier ihre gerissene Hose nähen zu lassen, doch leider ist der Schneider mit dem Motorrad unterwegs.

Heute ist ja Silvester und wir haben keinen Tisch reserviert. Aber wir sind früh genug und haben daher keine Probleme. Wir sitzen auf der Terrasse in einem kleinen Restaurant am Fluss und schauen zu wie ein Mädchen mit einer kleinen Herde Wasserbüffel zum Baden in den Fluss geht.

Das Essen ist gut, die Atmosphäre angenehm. Später kommen die Anderen von ihrem Ausflug zurück. Sie haben einen großen Tisch reserviert und wollen jetzt auch gut essen.

Gegenüber dem Hotel veranstalten Einheimische Kinder eine Art Karaoke. Leider ist der Eintritt in den Hof für Fremde nicht erlaubt. Wir gesellen uns kurz zu der Meute die durch die Toreinfahrt linst und trinken dann noch etwas im Hotel. Die Feier des Jahreswechsels entfällt dieses Jahr.

## 01.-03.01.2017 – Mandalay

Weil heute wieder ein Fahrtag ist und wir kurz nach Mittag in Mandalay sein wollen treffen wir uns sehr zeitig. Es gibt leckeren Pfannkuchen zum Frühstück. Der Kaffee ist wie so oft grenzwertig, aber Jürgen zieht ihn trotzdem den Teebeutel, die Freya nimmt, vor.



bei Mandalay

Im Bus guckt Freya dann Jürgen an. Immodium? Jürgen nickt. Zum Glück vertragen wir beide das Medikament hervorragend – Verstopfung: Was ist das? Für Freya kommt es aber schon wieder zu spät. Nachdem sie heldenhaft eine Stunde lang heiße und kalte Wellen ertragen hat, sieht sie es endlich ein. Bis zum nächsten Stopp kann sie nicht warten und schickt

daher Jürgen nach vorne, um einen Halt zu erbitten. Kurz darauf stoppt der Bus und sie schlägt sich in die Büsche. Gute Entscheidung.

Wenige Minuten später geht es in engen Serpentinaen erst runter und dann wieder rauf. LKW an LKW und wir mitten drin. Munter überholen uns Motorradfahrer ohne Helm und mit Flipflops. Wir sehen auch zwei Motorradfahrer, die jeweils ein



Haarschneidezereemonie -  
Mandalay

weiteres Motorrad quer hinter sich transportieren.

Zum Mittagessen halten wir an einem „Autobahnrestaurant“ oder was immer das Äquivalent auf gut befahrenen Landstraßen ist. Alle Bedienungen tragen Cowboyhüte und es hängen Eisenglocken unterschiedlicher Machart von den Bal-

ken herunter. Das Restaurant ist gut besucht, sodass wir quer durch den großen Raum verteilt sind. Freya isst ein Puddingstückchen und Jürgen Chicksen süß/sauer. Hier war es bis jetzt das beste, erfährt Freya.

In den Vororten von Mandalay überholen wir eine riesige Haarschneidezereemonie. Mit Lastern auf denen hinter riesigen Lautsprechern Musiker sitzen, mit Pferden und Tänzern und eine Menge goldener Schirme. Viele Leute säumen die Straße und sehen sich das Spektakel an. Es ist wunderbar anzuschauen und wir fahren langsam daran vorbei.

Um 14:00 Uhr sind wir im Hotel und unsere Zimmer sind noch nicht fertig. Allerdings können wir schon unsere Koffer abstellen. Im Zimmer ist es stickig und heiß und alle Fenster des Hotels sind vergittert. Jürgen probiert die Klimaanlage aus. Tut nicht. Also gut, dann tauschen wir eben das Zimmer. Allerdings erst wenn wir zurück kommen. Jetzt machen wir erst einmal eine Stadtrundfahrt. Auf dem Programm steht eine Teakholzpagode, die größte Bibliothek der Welt und Mandalay Hill mit Sonnenuntergang.

Die Pagode hätte uns am Anfang der Reise vielleicht noch begeistert. Mittlerweile laufen wir alle eher motivationslos herum,



schießen ein paar Photos und sind nicht böse als es weitergeht.

„Die größte Bibliothek der Welt“ zu der es dann geht ist vielleicht etwas missverständlich, denn klassische Bücher aus Papier findet man da nicht. In der Kuthodaw Pagode sind die Bücher aus Stein. In 729 kleinen Stupas stehen Marmorplatten auf denen das Leben Buddhas erzählt wird. Dies ist jetzt wieder etwas was man wo anders nicht findet. Wir laufen durch die großzügige Anlage und versuchen eine Ecke zu finden, die nicht so überlaufen ist. Schwierig, denn Mandalay ist neben Yangon und Bagan das touristische Zentrum Myanmars und so nebenbei auch noch die zweitgrößte Stadt des Landes.

Rechtzeitig vor Sonnenuntergang treffen wir uns wieder vor dem Ausgang, um mit einem gecharterten Pickup auf den Mandalay Hill zu fahren. Den hatten wir bei unserer letzten Reise beide ausgelassen, obwohl er eigentlich zum touristischen Pflichtprogramm gehört. An einem sehr klaren Tag oder wenn es einen richtig schönen Sonnenuntergang gibt mag dies auch seine Berechtigung haben. Ansonsten kann man sich den Herdenauftrieb aber auch sparen.

Beim Rückweg in die Stadt empfiehlt Thein zwei Restaurants. Einen Thai und

einen Chinesen. Beide auf halbem Weg zum Hotel. Ein Teil der Gruppe möchte zum einen, ein anderer zum anderen. Also stoppt der Pickup an beiden Restaurants. Nur wir, Heinfried, Birgit und Michael fahren zum Hotel. Wir wollen nämlich noch den Zimmertausch über die Bühne bringen, Birgit und Michael wollen zum Nachtmarkt und Heinfried einen ruhigen Abend.

Dass wir mit Thein zum Hotel sind war dann auch eine gute Entscheidung. Alleine wäre das nie etwas geworden. Nachdem das mit unserem Zimmer geklärt ist, wollen wir los, um uns in der Nähe etwas zum Essen zu suchen. Direkt an der Ecke ist ein Hotel mit Restaurant, aber sooo einfach wollen wir es uns auch nicht machen. Nachdem wir innerhalb der nächsten drei Blöcken aber nichts besseres finden – es gab nur eher fragwürdig aussehendes street-

food – landen wir letztendlich aber doch dort. Die Qualität war dann aber so, dass wir wohl auch in unserem Chaos-Hotel hätten bleiben können.



Kuthodaw Pagode - Mandala



Kuthodaw Pagode - Mandala

Morgens im Frühstücksraum treffen wir meistens zunächst auf Kurt. Häufig sind er und wir es, die den Frühstücksreigen anführen. Hier ist dies nicht viel anders. Da das Hotel im indischen Bezirk liegt, gibt es einiges aus der asiatischen Küche zum Frühstück. Für diejenigen, die ein europäisches Frühstück bevorzugen sieht es düster aus. Irgendwie schafft es Jürgen die Bedienung dazu zu animieren Spiegeleier zu braten. Das wollen die anderen aus der Gruppe dann natürlich auch haben.

Um 8:00 Uhr sind wir alle unten vor dem Hotel und es kann losgehen. Wir fahren zum Irrawaddy-Fluss weil wir mit dem Boot nach Min-

gun wollen, um uns dort unter anderem die riesige, aber nie fertig gestellte Paktawgyi-Pagode anzusehen.

Als Freya den Einstieg ins Boot sieht schüttelt sie den Kopf und sagt: „Nein“. Dann verschränkt sie die Arme und sagt noch mal „Nein“. Es fehlt nur noch, dass Sie mit dem Fuß aufstampft.

Über die zwei einen halben Meter auseinander liegenden Bretter geht sie nicht. Thein versucht es mit Überredung aber das zieht auch nicht. Schließlich werden die Bretter dichter aneinander gelegt und Thein reicht Freya die Hand. Na gut, so versucht sie es. Es geht dann, immer mit Latten, noch über zwei andere Schiffe, bis wir da sind wo wir hin sollen.

Auf dem Deck unseres Bootes ist es ganz nett, auch wenn die Sessel weniger gemütlich sind, als man beim ersten Angucken so meint.

Während wir auslaufen beobachten wir wie ein Frachter entladen wird. Sack an Sack, wie die Blattschneideameisen laufen die Menschen beladen vom Boot die steile Böschung hinauf zum wartenden LKW, um dann umzukehren und wieder einen neuen Sack auf den Kopf zu nehmen.

Nach etwa einer halben Stunde erreichen wir Mingun und wie vor 15 Jahren werden

wir hier von aufdringlichen Händlern bedrängt. Es hilft nichts, da müssen wir jetzt durch und die Bluse, die Freya interessiert würdigt sie nur mit einem Seitenblick. Allerdings verspricht sie zurückzukommen und auch wenn es noch etliche Stände mit solchen Blusen gibt, wird sie am Ende des Besuchs extra früher aufbrechen, um den Stand noch mal zu beehren.

Die Pahtodawgyi-Pagode sollte eigentlich mal die weltgrößte Stupa werden. Doch als Prophezeiungen aufkamen, dass der König sterben würde sobald die Pagode fertig gestellt ist, lies dieser die Fertigstellung herauszögern. Nach seinem Tod war dann aber auch niemand mehr an der Fertigstellung interessiert. 1839 verursachte ein Erdbeben dann erste große Risse und während Jürgen vor 15 Jahren noch nach oben klettern konnte, habe weitere Erdbeben zwischenzeitlich eine Sperrung nach sich gezogen. Wenn man bedenkt, dass dieser riesige Klotz nur ein Drittel der ursprünglich geplanten Höhe erreicht hat, so wird der Gigantismus des damaligen Königs erst so richtig deutlich.

Zu den Planungen der Pagode gehört auch die große Glocke, die wir anschließend besuchen. Mit ihren 90 Tonnen ist sie

selbst heute noch die zweitgrößte klingende Glocke der Welt.

Zwischendurch lernt Freya einen niedli-



Hsinbyume Pagode - Mingun

chen Welpen kennen, der ihr die Füße leckt und auch ansonsten versucht, sie näher kennenzulernen. Nur mit äußerster Selbstüberwindung und auch nur weil ihre Handtasche zu klein ist, packt sie den kleinen Kerl nicht ein.



Hsinbyume Pagode - Mingun

Bei der weißen Hsinbyume Pagode muss sie dann wieder feststellen, dass die schlimmsten Zerstörer in diesem Land die Weißbinder sind. Ist das nicht toll mit einer



Hsinbyume Pagode - Mingun

Spritze großräumig weiße Farbe aufzutragen? Über Messinggriffe, über den Boden, über einzelne goldene Bereiche – egal, Hauptsache weiß. Es ist gruselig.

Wobei Jürgen

schon feststellen muss, dass nach all dem Gold strahlendes Weiß gut aussieht. Gut: Abkleben oder zumindest mal abdecken wäre eine Möglichkeit.

Wir flüchten vor den ganzen Ständen mit dem Touristenkram und laufen durch eine Gasse hinunter zum Fluss und dort entlang zu unserem nächsten Stopp, einem wirklich schön am Fluss gelegenen Garten-Restaurant, in dem wir eine Kleinigkeit essen.

Nach kurzer Rast und Freyas Einkauf geht es mit dem Boot zurück nach Mandalay. Weder Ein- noch Ausstieg aus dem Boot sind grenzwertig. Geht doch!

Mit dem Bus fahren wir jetzt in eine Goldblättchenfabrik. Klar die ganzen Blättchen, die hier auf

die Buddhasfiguren geklebt werden, müssen ja auch irgendwo herkommen. Angeblich gibt es keine industrielle Herstellung und so schlagen hier junge, kräftige Männer mit schweren Hämmern rhythmisch auf Packen kleiner Goldblättchen ein, damit diese wirklich hauchdünn werden. Mädchen und Frauen puzzeln dann das Ergebnis auseinander und schneiden kleine Quadrate daraus. Die werden wiederum in kleine Kästchen gepackt und an Einheimische und Touristen verkauft.

Danach steht der Mahamuni Komplex auf dem Programm. Dieser Tempel zählt zu den wichtigsten in Myanmar und die



dortige Buddha-Figur wird jeden Morgen von den Mönchen gewaschen. Wie häufig dürfen Frauen nicht bis zu der Figur. Das Aufbringen von Goldblättchen ist ausschließlich Männern vorbehalten.

Innerhalb des Komplexes gibt es noch 3 Bronzefiguren, die aus Kambodscha stammen und denen nachgesagt wird, dass sie heilende Kräfte haben. Vor allem junge Mönche scheinen viele, viele Zipperlein zu haben. Jedenfalls sind vor allem sie es die vor den Figuren stehen und die unterschiedlichsten Körperteile streicheln.

Ina sucht schon seit einiger Zeit einen Holzbuddha mit einer bestimmten Handhaltung und hofft hier endlich einen zu finden. Freya begleitet sie, aber die Preisvorstellungen sind für ein Land wie Myanmar einfach irrwitzig. Der Preis wird von Händler zu Händler weitergegeben, so dass ein Handeln nicht möglich ist.

Auch die Straße der Steinmetze besuchen wir. Wurde von 15 Jahren wirklich schon so viel mit Flex und Motorsäge gearbeitet? In unserer Erinnerung jedenfalls nicht.

Viel Staub liegt in der Luft und keiner der

Arbeiter trägt eine Atemmaske. Wir wollen gar nicht wissen wie



Mahamuni Buddha Tempel - Mandalay



Mahamuni Buddha Tempel - Mandalay

viele von denen mit 30 Jahren schon eine Staublunge haben.

Für die U Bein Bridge in Amarapura sind wir noch etwas früh und so stoppen wir noch bei einer Seidenweberei. Hauptsächlich wegen der schönen Toiletten dort. Aber ein paar von uns nutzen die Gelegenheit, um noch etwas einzukaufen.

In einer eher dunklen Halle sitzen junge Frauen immer paarweise an einer fast schon



Steinmetze in Mandalay

antiken Webmaschine. Vor ihnen dutzende von Schiffchen mit

farbigen Fäden und ein Blatt Papier auf dem das Muster notiert ist. Aus den Stoffen entstehen dann zum Beispiel traditionelle Hochzeitskleider.

Für die U Bein Bridge hat Thein zwei der Ruderboote organisiert von denen aus man die Brücke gegen den Sonnenuntergang betrachten kann. Da hier mal wieder ein touristischer Hotspot ist, sind alle anderen Boote ausgebucht. In jedes Boot

passen 4 Passagiere und mit den Österreichern und Kurt ist eines besetzt. Von den anderen wollen Jürgen und Ina und der Rest zwar auch, aber nicht so unbedingt. Irgendwann haben wir uns dann auf die Besatzung geeinigt.

Thein schlägt vor, dass wir nicht in der Nähe des Busparkplatzes einsteigen, sondern auf einer Insel in der Mitte der Brücke. Wir laufen also gemächlich über die Brücke

und über eine Treppe hinunter auf die Insel. Thein sagt uns noch wann wir wieder hier sein sollen und die Bootsfahrer verteilen sich noch mal. Kurz vor dem vereinbarten Termin sind dann aber außer den Österreichern und Kurt nur Ina und Jürgen da. Während das eine Boot schon mal ablegt, warten Ina und Jürgen. Die Zeit geht vorbei und weder auf der Insel noch auf der Brücke ist jemand aus unserer Gruppe zu sehen. Irgendwann geben sie auf und besetzen das Boot halt zu zweit.

Was dann folgt ist der Witz des Tages: Wir fahren geschlagene 10 Meter vom Ufer in den See und reihen uns dort in die Schlange der anderen Boote ein. Wir witzeln noch, dass das Wasser wahrschein-

lich so flach ist, dass wir dort hin auch hätten laufen können und tatsächlich sehen wir später noch einen Reiher der problemlos im Wasser stehen kann. Die Frage ist nur, wie tief der Matsch gewesen wäre in den wir versunken wären.



an der U Bein Bridge - Amarapura

Der Sonnenuntergang der dann folgt ist Klasse. Für morgen ist der einzige Regen des Urlaubs angekündigt und die Wolken, die bereits anfangen hereinzuziehen färben sich wunderschön rot. Und ja, das Boot hat sich rentiert, denn letztendlich ist dies der einzige Platz von dem aus man die Brücke als Schattenriss gegen die Sonne ablichten kann.

Währenddessen läuft Freya auf der Brücke hin und her und verbringt die meiste Zeit mit Heinfried, der da auch nichts Besseres zu tun hat.

Irgendwann auf dieser Reise hat sich etwas Seltsames etabliert. Wir sind immer etwa 10 Minuten vor der vereinbarten Abfahrt da. Alle! Jetzt ist es aber schon 5

Minuten vor dem vereinbarten Termin und zwei fehlen noch. Prompt macht sich unser Guide Sorgen 😊.

Den Abend verbringen wir in größerer

Runde in einem eher einfachen Lokal in der Nähe vom Hotel.

Vom indischen Viertel in Mandalay können wir nur abraten.

Heute Morgen gibt es in unserem Chaos Hotel kein warmes Wasser, das Frühstück ist mau und der Regen, der uns gestern den schönen Sonnenuntergang gebracht



U Bein Bridge - Amarapura

hat, ist auch noch da. Gut, dass es weitergeht.

Auf unserem Weg nach Monywa machen wir noch einen Stopp in Sagaing. Bei unserem letzten Ur-

laub wäre das nach einem anstrengenden Tag der letzte Tagesordnungspunkt gewesen und damals hat die Gruppe geschlossen dafür gestimmt lieber essen zu gehen.

Heute aber beginnen wir hier und steigen vom Bus mal wieder in einen Pickup der uns über schmale und steile Gassen den Berg hinauf bringt.



in Sagaing

Oben gibt es Buddhas und Buddhas und Buddhas. Gold vor Türkisgrün. Wir fahren noch zu einer weiteren Pagode und hier das gleiche Bild.

Die Pagoden und Buddha-Fi-

guren sind schön. Wäre das Wetter auch noch schön, würde sich auch der Ausblick lohnen. Tendenziell dürfte sich der Sonnenuntergang von Sagaing aus mehr lohnen als vom Mandalay Hill.



U Bein Bridge - Amarapura



### 03./04.01.2017 – Monywa

Anschließend geht es auf teilweise ziemlich schlechten Straßen nach Monywa. Nach zwei Stunden Geschucker halten wir an einem einfachen Restaurant und können uns entweder Nudelsuppe oder gebratene Nudeln bestellen. Freya entscheidet sich für Suppe. Jürgen isst die ge-



Maha Bodhi Tahtaung - Monywa

bratenen Nudeln, die zwar ziemlich fett aber definitiv besser als die Suppe sind.

Die Gegend um Monywa ist noch nicht allzu lange für Touristen geöffnet und dementsprechend sieht man auch noch nicht allzu viele davon. Auch die Infrastruktur ist noch nicht auf dem Niveau von Mandalay oder Bagan. Wenn man aber sieht was es dort alles zu sehen gibt, dürfte sich das schnell ändern.

20 km vor Monywa liegt der Bodhi Tahtaung. Neben einem riesigen stehenden Buddha gibt es Felder mit tausenden sitzenden Buddha Figuren und Bodhi Bäumen.

Daneben gibt es noch einen liegenden und einen angefangenen sitzenden Buddha. Gigantomanie in der Landschaft. Überall wird für Kloster, Pagoden und

Buddhas gesammelt und dabei fehlen Schulen und Krankenhäuser.

Eigentlich ist es ja eher die USA wo alles höher, größer oder älter sein muss. Geht es aber um den Buddhismus toppt Myanmar alles andere.

Um uns einen schönen Blick auf den stehenden Buddha zu gönnen, gehen wir auf eine Pagode gegenüber. Hier entscheidet sich Freya, die Gruppe zu verlassen. Sie möchte auf die Toilette auf der gegenüber liegenden Straßenseite. Der Rest der Gruppe war wohl noch im Restaurant.

Anschließend läuft sie den Berg hoch, genießt es, auch mal wieder allein zu sein und trifft beim liegenden Buddha gleich



Maha Bodhi Tahtaung - Monywa

als erstes auf Jürgen. Zusammen geht es dann zum stehenden Buddha, wo wir uns dann aber rasch wieder aus den Augen verlieren.

Jürgen läuft einmal um die Figur und wirft einen Blick in die ersten beiden Stockwerke. Im Vergleich zur Figur in Mawlamyine ist das Innere enttäuschend und so beschließt er langsam den Berg hinunter zum Bus zu gehen.

Freya geht bis in den 5. Stock, hört aber von Birgit und Michael, dass es noch weit höher ginge und teilweise sehr schön wäre. Gut, aber sie mag sich in Ruhe noch ein paar von den gruseligen Bildern anschauen. Hier wird mit System und viel Blut gemeuchelt, verbrannt, gepfählt. Irgendwie war die Vorstellung, die Freya bisher vom Buddhismus hatte viel sanfter. Aber das, was sie hier sieht sind einfach nur „Fegefeuer-Darstellungen“.

Dann geht sie runter. Unten trifft sie Michael und schaut dann blöd aus der Wäsche: Ihre Schuhe sind weg. Sie guckt noch mal genauer, aber sie sind nicht da. Na gut, dann geht sie den Berg eben bar-

fuss runter. Das dauert ein bisschen länger, aber da macht sie sich keinen Stress. Barbara gesellt sich zu ihr und so geht es im netten Gespräch bergab. Dieses Mal auf der Händlertreppe. Am unteren Ende erwartet sie Thein und teilt ihr mit, dass Jürgen die Straße hoch gelaufen ist als Michael ihm die Geschichte erzählt hat. Ihm nach schreien nutzt auch nichts mehr. Also läuft Thein jetzt die Treppe hoch.



Maha Bodhi Tahtaung - Monywa

Auf dem Weg nach oben findet Jürgen Freya natürlich nicht und auch auf der großen Freifläche vor der Figur ist sie nicht zu sehen. Dafür schaut er noch mal nach den Schuhen. Welche hat sie denn jetzt heute Morgen angezogen? Wohl eher nicht die Treckingsandalen, sondern die beigen. Hm, da stehen doch zwei. Die sehen so aus wie die von Freya, die Größe sollte auch passen und das D auf der Sohle steht doch wohl für Deichmann.

Bevor er den Weg in Richtung Händler-  
treppe einschlagen kann, kommt auch  
schon Thein mit der guten Nachricht,  
dass Freya wieder aufgetaucht  
ist. Also geht es dann doch wie-  
der auf dem schnelleren Weg  
über die Straße nach unten.

Jürgen kommt unten an und  
Freya freut sich, dass die Schuhe  
wieder da sind. Nur ein bisschen  
Gewitzel zu ihrer Sehstärke muss  
sie sich anhören.

Schon geht es weiter zur näch-  
sten Pagode. Noch immer außer-  
halb von Monywa steht die  
Thanboddhay Pagode. Die sieht  
außen wie eine Zuckerbäcker-  
torte aus – bunt, sehr bunt. Innen  
ist es eher duster. Es gibt einige  
richtig große und daneben tau-  
sende wenige Zentimeter große  
Buddha-Figuren. Diese bede-  
cken dann ganze Wandteile  
oder Decken.

Nachdem wir die Anlage ausgie-  
big besichtigt haben, geht es zum  
Hotel nach Monywa. Wir sind mal wieder  
platt und fertig.

Das Hotel liegt auf der anderen Seite der  
Innenstadt an einer Ausfallstraße und wir

fahren lange an einem Straßenmarkt vor-  
bei bis wir dort angekommen sind. Die  
Anlage befindet sich in einem großen



Thanboddhay Pagoda - Monywa



Thanboddhay Pagoda - Monywa

Garten und ist einfach aber angenehm.  
Draußen ist es noch hell und Freya meint  
sich erinnern zu können, dass es da drau-  
ßen auch Nähereien an der Straße gab.  
Jürgen möchte sich ablegen, aber Freya

zieht noch mal los, ihre kaputte Hose in  
einer Tüte.



Phowintaung - Monywa



Phowintaung - Monywa

Sie überquert die verkehrsreiche Straße  
und läuft an den vielen Buden entlang. Da  
sind kleine Geschäfte, Handwerker und  
auch einen Schneider findet sie schnell.  
Die Hose wird für 500 Kyatt (etwa 33

Cent) genäht. Dann besorgt sie sich noch  
einen Riechstift und läuft weiter bis zum  
großen Kreisverkehr. Dort hatte sie beim  
Vorbeifahren eine Bäckerei aus-  
gemacht. Leider hat die zu. Di-  
rekt davor gibt es aber einen  
Stand mit Frühlingsrollen. Die  
sind ziemlich groß werden aber  
mit der Schere in kleinere Portio-  
nen geschnitten.

Im Hotel ist Jürgen frisch ge-  
duscht und trotzdem hadert er  
mit der Welt. Die Speicherkapa-  
zität vom Laptop auf dem er un-  
sere Bilder sichert ist erschöpft.  
Na klasse, wir haben noch fünf  
Tage.

Wir naschen die Frühlingsrollen  
und irgendwie stellen wir dann  
beide fest, wie schön es im Bett  
sein kann. So bleiben wir einfach  
liegen und belassen es bei unse-  
rem kleinen Snack.

Nach dem Frühstück setzen wir  
uns mal wieder in den Bus und  
fahren 2½ Stunden zu aus Kalk-  
stein gemeißelten Höhlen. Die Phowin-  
taung Höhlen sind fast 500 meist kleine  
Nischen in denen sich Buddha-Figuren be-  
finden. Zwar ist das Gelände nicht über-  
wachsen, aber trotzdem fühlt man sich





Phowintaung - Monywa



Phowintaung - Monywa

wie im Abenteuerland. Hinter jeder Ecke findet sich Neues, jede Nische ist anders. Teilweise finden sich an den Wänden noch Reste der alten Bemalung, teilweise sind die Figuren bereits restauriert. Nett ist auch die kleine Affenherde, die sich überhaupt nicht um uns kümmert.

Anschließend fährt der Busfahrer eine „Freyja-Abkürzung“ über mehr als nur holprige Feldwege. An einem kleinen See halten wir kurz, um Fotos mit sich spiegelnden Palmen und Pagoden zu machen. Auch gibt es hier wieder Frauen, die malerisch ihre Wäsche im See waschen.

Mittags haben wir dann wieder mal die Auswahl zwischen Nudelsuppe und gebratenen Nudeln. Das gehört langsam zu den Gerichten, die wir in nächster Zeit nicht mehr essen mögen. Während des Essens startet Thein eine kurze Umfrage. Fahren wir mit dem Bus nach Bagan oder nutzen wir doch noch mal ein Boot? Das Ergebnis ist eindeutig: Der Bus fährt mit dem Gepäck vor und wir nutzen das Boot.

## 04.-06.01.2017 – Bagan

Wir tuckern also gemächlich den Fluss entlang und werden von den Standard-Touristenbooten aus Mandalay überholt. Die wollen aber auch so schnell wie möglich in Bagan sein während unser Zeitplan den Sonnenuntergang vom Boot aus vorsieht.

Leider ist es ziemlich diesig und die netten Wolken vom Inle-See haben sich auch schon wieder verzogen. Für einen kurzen Moment scheint die Sonne aber von unten auf eine Wolke, die sich hinter einem der Hügel aufgebaut hat. Nun sieht es aus als ob dort der Himmel in Flammen stünde.

Kurz darauf landen wir an und verlassen das Boot mal wieder über eine Planke. Wir besteigen unseren wartenden Bus und fahren ins Hotel am Rande von Neu-Bagan. Dies liegt zwar ein bisschen ab vom Schuss, hat aber einen Swimmingpool und ist auch ansonsten eines der besseren auf unserer Reise.

Fürs Abendessen sind wir zu 7 und laufen eine halbe Stunde bis wir eine Gegend mit Restaurants erreichen. Die Frage ist nur was wollen wir eigentlich? Gebratene Nudeln oder Reis hatten wir mittlerweile zur Genüge. Wir schauen also kurz auf die Karte des von Thein empfohlenen Restaurants und beschließen weiterzusuchen.



nahe Monywa



nahe Bagan

Kurz darauf kommen wir zu einer Pizzeria, die in einem Steinofen auf einer Art Terrasse backt. Die Pizzen sehen gut aus und einen Platz auf der Terrasse bekommen wir auch schnell. Die Pizza so gut, dass man sie auch problemlos in Italien verkaufen könnte. Da gehen wir morgen doch noch mal hin.



Blick von der Dhammayazika Pagode - Bagan

Vier von uns haben bereits von Deutschland aus den Ballonflug über die Pagoden von Bagan gebucht. Das war eine gute Idee denn Thein hat uns bereits zu Beginn der Reise mitgeteilt, dass die Flüge ausgebucht sind und es kaum eine Chance gibt über Absagen noch einen Platz zu bekommen. Also gut, damit hat sich das Thema also auch erledigt. Wir waren uns nämlich nicht sicher ob wir denn nun wollen oder nicht.



That Bin Nyu Pagode - Bagan

Leider fängt damit unser Programm auch erst um 9 Uhr an. Da der Flug sich aber hinzieht, endet das Ganze auch noch damit, dass die Ballonfahrer den ersten Teil verpassen und später eingeladen werden. Dann hätten wir auch früher losfahren können 😊.

Die Landschaft rund um Bagan ist mit

tausenden von Pagoden gefüllt und diese sind auch viel fachgerechter restauriert als die meisten anderen. Trotzdem sieht

man auch hier die eine oder andre goldene Spitze als Tribut an die Gold-Manie, die dieses Land befallen hat. Da dann auch noch ein einflussreicher Militär ein Hotel mit Aussichtsturm in unmittelbarer Nähe der Pagodenfelder gebaut hat, ist ein



Blick von der Dhammayazika Pagode - Bagan

Weltkulturerbe-Status im Moment in weiter Ferne.

Zuerst schauen wir uns das Pagodengebiet in der Nähe unseres Hotels an und besteigen die Dhammayazika Pagode. Im Gegensatz zu vielen anderen geht das bei dieser relativ

einfach und ist auch erlaubt. Was früher fast überall möglich war, ist mittlerweile nämlich nur noch bei einigen wenigen erlaubt.

Überall sehen wir noch die Schäden des



Mahazedi Pagode - Bagan

Erdbebens das Bagan im August 2016 erschüttert hat. Fast jede größere Pagode hat ein Bambusgerüst um den zentralen Stupa.

Nachdem wir die Ballonfahrer aufgelesen haben geht es zur obligatorischen Lackwaren-Fabrik und dann zu weiteren Pagoden. Bei der Thatbyinnyu Pagode setzt sich Jürgen von der Gruppe

ab und klettert auf eine der danebenstehenden Pagoden, um einen anderen Blick auf die Gegend und die Pagode zu bekommen.

Im Nachhinein verschwimmen die sich doch sehr ähnelnden Eindrücke aus den großen Pagoden.

Zum Mittagessen gehen wir in ein burmesisches Restaurant. Einige folgen der Empfehlung unseres Guides, es gibt aber auch eine ausgesprochene Süß-Fraktion die sich an Milchshakes und Pfannkuchen erfreut.

Das Essen in Myanmar hat sich in den letzten 15 Jahren deutlich verbessert. Vor allem der Einfluss Chinas und Thailands ist nicht zu übersehen. Aber auch wenn wir asiatisches Essen mögen, so langsam reicht es uns.

Die Sonne ist gleißend und der Elan der



Gruppe deutlich eingeschränkt. So beschließt Thein kurzerhand eine Planänderung. Jetzt gibt es erst mal eine zweistündige Pause im Hotel und um 3 Uhr geht es dann weiter.

Freya und Jürgen schnappen sich zwei Liegen, organisieren sich Auflagen und legen sich an den Pool. Kurz vor dem geplanten

Aufbruch teilt Freya Jürgen mit, dass sie keine Lust mehr hat und sich ohnehin nicht so toll fühlt.

Wir fahren als erstes zur berühmten Ananda Pagode, die auch häufig als die schönste in Bagan bezeichnet wird. Hier sind Restauratoren am Werke, die mit Taschenmessern

die Ablagerungen an den kleinen Figuren abkratzen. Einige der großen Figuren auf

dem Dach sehen aber aus als wären sie gerade erst aus Beton gegossen worden und stören den schönen Eindruck doch erheblich.

Zum Sonnenuntergang geht es auf eine der nicht so überfüllten Pagoden am Rande des Tempelfeldes. Dort hat man zwar nicht so viele Pagoden auf

die man schaut, dafür wird man aber auch nicht totgetrampelt.

Zurück im Hotel bringen wir unsere Kameras etc. auf die Zimmer, picken Freya auf und gehen wie geplant noch mal in die Pizzeria von gestern.

Am nächsten Tag geht es

Freya nicht besser. Aus unserem zwei bis drei Stunden Rumlaufprogramm wird ei-

ne knappe Stunde. Dann will sie wieder zurück zum Hotel. Eigentlich hat sie der Pool gelockt aber nun will sie nur ihre Ruhe. Sie zieht sich ins Zimmer zurück, macht die Vorhänge zu und Ruhe ist.

Jürgens Lust noch mal mit e-bike oder ähnlichem durch das Tempelfeld zu fahren hält sich auch in Grenzen. Also macht er das was Freya eigentlich vorhatte. Mit Buch und iPad zieht er sich an den Pool zurück.

Obwohl wir morgen noch einen Abend in Yangon haben, ist das Abendessen als Abschlussessen vorgesehen und mit Ausnahme von Freya gehen auch alle mit. Thein hat einen großen Tisch in einem Lokal mit regionaler Küche reserviert und so lassen wir dort die Reise noch mal Revue passieren.



Sonnenuntergang - Bagan

## 07./08.01.2017 – Nochmal Yangon und ab nach Hause

Diese Djoser Reise ist die Letzte, die am Abschlusstag noch eine Übernachtung in Yangon hat. Uns kommt dies aber sehr recht. Schließlich können wir von der Shwedagon Pagode nicht genug bekommen.

Die Abfahrt von unserem Hotel in Bagan ist um 7:45 Uhr. Am Flughafen verabschieden wir uns von unserem Fahrer, checken ein und warten darauf, dass wir irgendwann in unseren Flieger können. Der Flug ist mal wieder ereignislos und in Yangon besteigen wir wieder unseren bereits bekannten Bus und fahren in unser angestammtes Hotel.

Freya fühlt sich immer noch nicht so richtig wohl und beantragt eine Pause bis die Temperaturen wieder etwas angenehmer geworden sind. Also verabreden wir mit Ina für 15 Uhr.

Jürgen geht zwar kurz mit nach oben, schnappt sich dann aber seine Kamera und läuft zum Nordufer des Kandawgyi-Sees. Rund um den See läuft eine nette Holzpromenade, die aber teilweise in einem erbärmlichen Zustand ist. Die Löcher



Ananda Pagode - Bagan



Ananda Pagode - Bagan

im Belag sind zwar mit roten Kreuzen markiert, aber das hilft natürlich nur begrenzt. Dafür wird aber im Moment das Gelände gestrichen 😊.

Vom See aus hat man nette Aussichten auf das Karaweik Restaurant, aber auch auf die Shwedagon Pagode. Jürgen macht sich schon mal eine geistige Notiz für heute Abend.

Er hatte ja schon so seine Zweifel, ob Freya wirklich Lust hat noch mal aus dem Zimmer zu gehen. Aber als er ankommt macht sie sich fertig und wir treffen uns mit Ina vor dem Hotel.

Die ist etwas überrascht als wir ihr eröffnen, dass wir mit einem Taxi in die Stadtmitte fahren wollen. Eigentlich dachte sie an einen Spaziergang rund ums Hotel, aber große Überredungskünste sind nicht nötig. So schnappen wir uns also ein Taxi, das gerade an unserem Hotel vorbeifährt und lassen uns an der Sule Pagode absetzen.

Es ist Wochenende und entlang des Maha Bandula Parks ist ein Straßenmarkt aufgebaut. Eigentlich haben wir ja gar keinen



Markt in Yangon



in Yangon

Langsam wird es dämmrig und so laufen wir wieder zurück zur Sule Pagode, um diese dann leuchtend im Dunkel zu foto-

kann und wir bekommen doch noch was zu essen.

Hunger, aber so ein paar der frisch gebackenen Süßigkeiten müssen dann doch sein.

Wir streunen eine Zeitlang durch die kleinen Sträßchen Richtung Fluss. Irgendwann drehen wir ab und laufen wieder nach Norden. In einem der größeren Läden entdeckt Ina die leckeren Bonbons, die es auf dem Flug gab und kauft eine große Tüte. Wir haben mal wieder Lust auf einen Kaffee und da wir ja wissen wo es diesen gibt, laufen wir zum Scotts Market und trinken dort noch einmal den leckeren Eiskaffee.



Sule Pagode - Yangon

grafieren.

Um diese Uhrzeit will nun natürlich „jeder“ mit einem Taxi irgendwo hinfahren. Wir laufen also zum Shangri-La Hotel und schnappen uns dort eines.

Zum Abschied der Reise wollen wir noch einmal in dem kleinen Restaurant gegenüber vom Hotel essen gehen. Heinfried wartet schon und Birgit und Michael kommen später dazu. Erst klappt außer der Bierversorgung nichts. Dann aber kommt das junge Mädchen, das als Einzige Englisch

Während der Rest nun nach Hause geht, holt Jürgen sich nur sein Stativ und die Stirnlampe. Es geht noch mal zu den am Nachmittag ausgemerkten Plätzen. Die Löcher auf der

Promenade werden nun zu einem echten Thema, denn eine Beleuchtung die den Begriff verdient, gibt es natürlich nicht. Er schafft es aber ohne verstauchten Fuß oder schlimmeres wieder zurück ins Hotel.

Am nächsten Morgen wollen wir noch mal zur Shwedagon Pagode. Um fünf Uhr klingelt der Wecker und um Viertel nach sind wir bereits auf dem Weg. Es ist dunkel, wenig Verkehr und beim Eintragen in das Buch stellen wir fest, dass wir heute die ersten Ausländer auf der Pagode sind. Aber es ist nicht, wie erwartet ziemlich leer sondern es ist fast so voll wie am Abend. Viele Gläubige, teilweise in größeren Gruppen, sind bereits da.



Wir umrunden den Mittelteil, wie alle anderen auch und da ist es wieder, das Magen-Darm-Problem von Freya. So kann keine Andacht aufkommen.

Wir schauen, ob hinter den Pagoden oder an den Aufgängen ein Schild zu sehen ist. Am Ende fragen wir an einer der Kassen. Wir sollen die Treppe ein Stück hinunter und dann nach rechts gehen. Die Ausschilderung ist zwar nicht in Englisch, aber wir raten richtig und finden sie – sogar mit extra „Foreigner-Ausführung“.

im Roof-Top-Restaurant und essen noch eine Kleinigkeit.



Shwedagon Pagode - Yangon

fen hetzen, aber viel Zeit haben wir auch nicht.



Karaweik Palace Restaurant - Yangon

nicht klar, liegt aber nahe.

In Frankfurt kommen wir gerade richtig, um den Shuttle-Bus zum Hotel zu erwischen auf dessen Parkplatz unser Auto auf uns wartet. Freya gibt die geliehenen Bücher zurück und schon sind wir auf dem Weg zurück nach Hause.

Ein vollgepackter Urlaub mit vielen, vielen Eindrücken geht zu Ende. Nun warten die ebenso vielen Fotos auf eine Bearbeitung.

Obwohl wir nun zum dritten Mal hier sind, finden wir immer noch neue Motive. Irgendwann drehen wir eine letzte Runde und machen uns auf den Rückweg.

Danach werden wir zum Flughafen gebracht, verabschiedet und machen uns auf den Weg nach Singapur. Diesmal müssen wir zwar nicht durch den Flughafen

Der Flieger nach Deutschland ist so kalt, dass fast jeder unter der Decke noch eine Jacke trägt. Ob dies der Grund dafür ist, dass wir die nächsten Wochen von einer Erkältung in die nächste stolpern, ist zwar

Zurück im Hotel gibt es nach dem Frühstück noch eine kurze Ruhesession im Zimmer und um 12 Uhr sind wir mit dem Packen fertig und müssen raus. Die Zeit bis zwei Uhr verbringen wir



Shwedagon Pagode - Yangon



in der Shwedagon Pagode - Yangon



in der Shwedagon Pagode - Yangon